Einzelpreis 15 P oder 30 G

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 65 — Dienstag, den 18. März 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Angesagen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Lösung der Danziger Krise

Die Entscheidung über den Etatsausgleich

Die Erschließung neuer Einnahmequellen — Ausscheiden der Liberalen aus der Koalition

Das monatelange Ringen um die Aufbringung der fehlenden Mittel für den Ausgleich des Staatshaushaltsplanes scheint nunmehr als beendigt angesehen werden zu können. Die bereits mehrfach skizzierten Pläne, durch die die erforderlichen Mittel erschlossen werden sollen, liegen jetzt im großen und ganzen fest und in den Kreisen der Regierungsparteien kann darüber eine gewisse Einigung als erzielt gelten. Wahrscheinlich werden sich die Regierungsparteien im Laufe des heutigen Tages endgültig über die Vorlagen für den Etatsausgleich entscheiden, so daß diese, wenn sie nunmehr die Zustimmung der Regierungsparteien und dem Senats finden,

unverzüglich dem Volkstag zur Beratung und Beschlußfassung zugeleitet

werden dürften. Da die Gesetzentwürfe, die die sogenannte Junktion (unzertrennbares Ganzes) des Etatsausgleichs bilden, durchweg am 1. April 1930 in Kraft treten sollen, so ist ihre Verabschiedung durch den Volkstag noch im Laufe dieses Monats erforderlich.

Es handelt sich dabei in erster Linie um die reinen Finanzgesetze, die neben dem Wohnungswirtschaftsgesetz und den Maßnahmen zur Arbeitsmarktbereinigung, den Hauptbestandteil des ganzen Fragengebietes bilden. Soweit die Einigung darüber als erzielt gelten kann, umfaßt sie die bereits mehrfach erörterten Vorlagen über Erhöhung der Spiritusverbrauchsabgabe, Wiedereinführung der Lohnsummensteuer und Erhöhung der Einkommensteuer.

Die Erhöhung der Spiritusverbrauchsabgabe

war bekanntlich schon im vorigen Etatsjahr zur Aufbringung der seinerzeit fehlenden Mittel in Aussicht genommen. Es handelt sich, wie schon mitgeteilt, um eine 100prozentige Erhöhung der Verbrauchsabgabe, die jetzt pro Liter 4 Gulden beträgt und sich danach auf 8 Gulden stellen würde. Ueber diese Erhöhung sind sich die Parteien noch am ehesten einig geworden, da diese Steuer keinen lebenswichtigen Konsum trifft. Man geht von der Auffassung aus, daß sich jeder den Auswirkungen dieser Steuer entziehen kann und es auch im Allgemeininteresse liegen würde, wenn der außerordentlich starke Alkoholverbrauch eine Einschränkung erfahren würde. Diese Erhöhung der Verbrauchsabgabe soll dem Staat eine Mehreinnahme von 4,5 Millionen, also den Hauptteil des für den Etatsausgleich erforderlichen Betrages bringen.

Eine weitere Einnahme soll dem Staat durch

die Wiedereinführung der Lohnsummensteuer

erschlossen werden. Diese Steuer wurde bekanntlich bereits früher in einer Höhe von 2 Prozent erhoben, sie fand für den Wohnungsbau Verwendung und lief am 31. März 1928 ab. Sie soll jetzt wieder mit dem Satze von 1 Prozent von allen Arbeitgebern, die Arbeitnehmer gegen Lohn und Entgelt beschäftigen, von der zur Auszahlung kommenden Lohnsumme zur Erhebung kommen. Das Aufkommen dieser Steuer wird auf etwa 2 Millionen veranschlagt. Die Wiedereinführung dieser Steuer ist in der Hauptsache durch die außerordentliche Steigerung der Ausgaben für Erwerbslosigkeit bedingt. Wenn die Unternehmer gegen diese Steuer Stellung nehmen, mit dem Hinweis darauf, daß die Wirtschaft nicht in der Lage ist, diese Belastung auf sich zu nehmen, so muß dem entgegengehalten werden, daß es die Unternehmer selbst in der Hand haben, durch bevorzugte Einstellung einheimischer Erwerbsloser die Erwerbslosenlasten des Staates senken zu helfen und damit die Aufbringung vermehrter Mittel überflüssig zu machen.

Die außerdem noch fehlenden Mittel sollen durch

eine Erhöhung der Einkommensteuer

aufgebracht werden, und zwar in der Weise, daß der bisherige Zuschlag von 0,8 Prozent für die Einkommen- und Körperschaftssteuer auf 1 Prozent erhöht wird. Es wird daraus eine vermehrte Einnahme von etwa 1½ Millionen Gulden erwartet. Die Forderung der Sozialdemokratie ging allerdings auf Freilassung der Jahreseinkommen bis zu 5000 Gulden von dieser Erhöhung und entsprechend stärkere Heranziehung der höheren Einkommen hinaus. Dieses Verlangen ist an der Haltung der bürgerlichen Regierungsparteien gescheitert, die auf einer allgemeinen Erhöhung der Einkommensteuer bestanden. Da die Erhöhung für die kleineren Zensiten unter Berücksichtigung der bestehenden Ermäßigungen als minimal angesehen wird, hat die Sozialdemokratie nicht geglaubt, aus dieser Haltung der bürgerlichen Parteien eine Kabinettsfrage machen zu sollen.

Mit Hilfe dieser neuen Etatsmittel wird es erfreulicherweise möglich sein, für den

Finanzausgleich leistungsschwacher Gemeinden

einen Betrag von 2 Millionen zur Verfügung zu stellen und damit der Stadtgemeinde Danzig wie auch den zahlreichen notleidenden Arbeitergemeinden eine beträchtliche Unterstützung zur Erfüllung ihrer sozialen und kulturellen Aufgaben zuteil werden zu lassen.

Als weiterer begrüßenswerter Vorteil dieses Etatsausgleichs ist die Bereitstellung von

200 000 Gulden für Wirtschaftsbeihilfen an besonders notleidende Erwerbslose

zu verbuchen. Die Sozialdemokratie hat die Gewährung derartiger Wirtschaftsbeihilfen wie in den Vorjahren auch im Laufe dieses Winters immer wieder gefordert. Ein entsprechender Antrag wurde von den bürgerlichen Parteien jedoch trotz eifrigsten Drängens der sozialdemokratischen Vertreter, daß Linderungsmaßnahmen für besonders in Not befindliche Erwerbslose erfolgen müßten, abgelehnt. Es kann darum anerkannt werden, daß nun doch ein entsprechender Betrag dafür, und zwar bereits im Rahmen des dem Volkstag vorliegenden Notetats bewilligt werden soll. Auch verdient hervorgehoben zu werden, daß mit den neuen Etats auch eine Anpassung der Invalidenunterstützungen an die deutschen Sätze erfolgen soll. Was im übrigen über den Etatsausgleich noch zu sagen ist, wird zum Ausdruck kommen, sobald eine endgültige Einigung zu verzeichnen ist.

Regierungsaustritt der „Liberalen"?

Wenn man den Danziger Neuesten Nachrichten", als Sprachrohr der Liberalen Gruppe, folgen darf, so steht diese einigen vorstehend skizzierten Maßnahmen zum Etatsausgleich noch entschieden ablehnend gegenüber. So verlangt sie in erster Linie eine Befristung der Lohnsummensteuer auf ein Jahr: eine Forderung, die von den beiden andern Koalitionsparteien abgelehnt wird. Dann hat die Liberale Gruppe noch die Forderung erhoben, daß die für den städtischen Etatsausgleich geplante Einführung von Kanal- und Müllabfuhrgebühren nicht von den Hausbesitzern getragen, sondern auf die Mieter abgewälzt werden soll. Das ist nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht möglich und auch für die Sozialdemokratie unannehmbar. Angeblich soll der Parteivorstand der Liberalen Gruppe beschlossen haben, für den Fall, daß ihre Forderungen abgelehnt werden, die beiden parlamentarischen Senatoren der Liberalen aus der Regierung zurückzuziehen. Die endgültige Entscheidung liegt darüber jedoch noch nicht vor. Die beiden andern Regierungsparteien, die auch ohne die Liberalen bereits über 60 Sitze im Volkstag verfügen, dürften sicherlich keine Neigung haben, sich dem Druck derartiger Forderungen zu beugen.

Was der Polenvertrag bringt

Abschluß zunächst auf ein Jahr — Sonderkündigungsrechte für beide Partner

Gestern abend um ½7 Uhr wurde von den beiderseitigen Bevollmächtigten, dem deutschen Gesandten Rauscher und dem polnischen Delegationsführer Twardowski, der deutsch-polnische Handelsvertrag unterzeichnet. Die Unterzeichnung gestaltete sich zu einem feierlichen Akt, an dem auch mehrere polnische Minister teilnahmen.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag stellt ein sehr umfangreiches Werk dar und enthält über 20 Nebenabkommen. Durch die grundsätzliche Meistbegünstigung sind für die deutsche Ausfuhr mehrere hundert Positionen des polnischen Zolltarifes stark herabgesetzt. Außerdem werden alle besonderen polnischen Einfuhrverbote aufgehoben. Bei den allgemeinen polnischen Einfuhrverboten erhält Deutschland für eine ganze Reihe von Waren bedeutende Einfuhrkontingente zugestanden.

Der Vertrag ist auf ein Jahr, mit dreimonatiger Kündigungsfrist abgeschlossen. Falls der Vertrag nicht gekündigt wird, läuft er automatisch sechs Monate weiter. Deutschland erhält jedoch zwei Sonderkündigungsrechte zuerkannt, nämlich für den Fall, daß Polen Einfuhrsteuern für importierte Waren einführt, sowie im Falle einer Unterbietung der deutschen Kohlenpreise in Polen. Polen dagegen ist berechtigt, den Vertrag vorzeitig zu kündigen, wenn das Schweinekontingent keine volle Abnahme in Deutschland findet.

Die Einreise- und Aufenthaltsbedingungen sind ebenfalls auf der Meistbegünstigung aufgebaut, während das Niederlassungsrecht Einschränkungen erfährt. Es erhalten nämlich nur Großkaufleute und qualifiziertes Personal Niederlassungsrecht,

was eine allzu große Ueberlastung der beiderseitigen Arbeitsmärkte ausschließt.

Die Niederlassung auf dem Lande ist überhaupt aus dem Vertrag ausgeschlossen. Dagegen sieht der Vertrag keine besonderen Einschränkungen für die Niederlassung in der polnischen Grenzzone vor.

Sämtliche Vergünstigungen des Vertrages treten erst nach der Ratifizierung durch die beiderseitigen Parlamente in Kraft.

Von nunmehr bekannt gewordenen interessanten Einzelheiten des Vertrages ist besonders hervorzuheben, daß polnischerseits Deutschland die Zollermäßigungen aus den polnischen Verträgen mit der Tschechoslowakei und Frankreich, also den beiden Hauptkonkurrenten Deutschlands, zuerkannt worden sind. Deutschland erhält ferner die Kontingente für eine Reihe von Waren zugesprochen, die auf der allgemeinen polnischen Einfuhrverbotsliste stehen. Die Einfuhr von Maschinen und Apparaten aus Deutschland bedarf einer jeweiligen Erlaubnis des polnischen Handelsministers. Im Vertrag ist auch noch eine besondere Liste für Maschinen und Apparate enthalten, die in Polen nicht hergestellt werden, und die also ohne weiteres Einfuhrerlaubnis erhalten. Die erste Revision dieser Liste kann polnischerseits nach 18 Monaten erfolgen.

Für alle Maschinen und Apparate aber, die eine Einfuhrerlaubnis benötigen, erhält Deutschland einen autonomen Zollnachlaß von 65 Prozent.

Was das besondere Schweineeinfuhrkontingent anbelangt, so kann laut Vertrag Polen weder lebende noch tote Schweine auf den freien deutschen Markt exportieren, während der Schweine-Export nach Ostpreußen überhaupt ausgeschlossen ist. Von besonderer Bedeutung für den deutschen Zwischenhandel, also für die Hafenstädte Westpreußens und auch Königsbergs, ist der Umstand, daß der Vertrag die Notwendigkeit von Ursprungszeugnissen für die aus Deutschland eingeführten Waren aufhebt.

Bartels Umfall

Ein gescheiterter innerpolnischer Ausgleichsversuch

Der polnische Staatspräsident hat gestern abend nach einer längeren Konferenz mit dem Sejm- und dem Senatsmarschall die am Sonnabend eingereichte Demission des Kabinetts Bartel doch angenommen. Der Sejmmarschall Daszynski hat in seiner Unterredung mit dem Staatspräsidenten besonders die Notwendigkeit einer raschen Beendigung der Regierungskrise hervorgehoben.

—m Warschau, 17. März.

Als vor zweieinhalb Monaten der polnische Staatspräsident zum fünftenmal seit Beginn der Pilsudski-Aera dem Lemberger Hochschulprofessor Dr. Kazimir Bartel die Bildung der Regierung übertrug, sah ganz Polen darin den bedeutsamen Versuch eines innerpolitischen Kurswechsels. Bartels vorhergehendes viertes Kabinett war an den Bemühungen, Pilsudskis persönliches Regime mit dem Fortbestand des Parlamentarismus zu vereinigen, gescheitert. An seine Stelle war eine Regierung der extrem-antidemokratischen „Obersten-Gruppe" getreten, die aber mit Rücksicht auf das Ausland und auf die Wirtschaftskrise entscheidende Gewaltmittel gegen die Volksvertretung nicht anwenden konnte und auf dem Verhandlungswege natürlich erst recht nicht zur Verständigung mit der oppositionellen Parlamentsmehrheit gelangt war.

Bartels Wiederkehr an der Jahreswende nahm sich also wie ein halber Rückzug Pilsudskis aus.

Nur ein starker Vorbehalt wurde allerdings sofort von sozialistischer Seite angemeldet: Bartel hatte, um die Pilsudski-Anhänger wenigstens einigermaßen zusammenzuhalten und dem Marschall selbst den Eindruck einer Kapitulation vor dem Sejm zu ersparen, auf dem Posten des Arbeitsministers einen besonders rücksichtslosen Vertreter des scharfen diktatorischen Kurses in seinem Kabinett behalten, den einstigen revolutionären Sozialisten und jetzigen übermilitaristischen Oberst Alexander Prystor.

Prystors erfolgreicher Feldzug war gegen die Selbstverwaltung in der polnischen Sozialversicherung.

gegangen. Er hatte damit dreierlei auf einmal erreicht. Die Auflösung der gewählten Krankenkassenvorstände im ganzen Lande entzog der sozialistischen Arbeiterbewegung einen Stützpunkt. Die Einsetzung von Regierungskommissaren an ihre Stelle gab die Möglichkeit, einer ganzen Anzahl von Pilsudski-Anhängern mit einem Schlage serienweise Posten zu verschaffen. Die Verfügung über die großen Geldmittel der Sozialversicherungs-Institute, die im polnischen Staatshaushalt nicht genau ausgewiesen werden, wurde schließlich dadurch jeder Kontrolle entzogen und praktisch der Disposition des Arbeitsministeriums vorbehalten. Mit einem solchen reaktionären Sozialpolitiker, der die klassenbewußte Arbeiterbewegung mit der verbissenen Gegnerschaft des abtrünnigen Ueberläufers behandelte, konnten sich die polnischen Sozialisten selbstverständlich nie abfinden.

Den übrigen Oppositionsparteien war die Person und die Politik des Arbeitsministers weniger anstößig. Die bäuerlichen Gruppen hatten von jeher nicht allzu viel für eine moderne Ausgestaltung der Sozialversicherung übrig; in den nationalen Minderheitsfraktionen überwogen die bürgerlichen, agrarischen und klerikalen Elemente.

Aber Bartel selbst kam den polnischen Sozialisten zu Hilfe,

und zwar dadurch, daß er mitten in einem neuen Versuch zum allgemeinen Ausgleich mit dem Parlament Mut vor der eigenen Courage oder aber Angst vor seinem Herrn und Meister Pilsudski bekam. Zwischen Sejm und Regierung war nämlich noch der unerledigte Streit um die Etatüberschreitungen der Jahre 1927 und 1928 auszutragen, der bereits zu einer Anklage vor dem Staatsgerichtshof gegen den früheren Finanzminister Czechowicz geführt hatte, aber von dieser richterlichen Instanz zu nochmaliger ergänzender Stellungnahme an die Volksvertretung zurückverwiesen worden war. Bartel hat anscheinend versucht, diesen ehemaligen Ministerkollegen, der ja zweifellos nur auf ausdrücklichen Befehl Pilsudskis gehandelt hatte und zugleich auch sich selbst vor den maßgebenden Führern der Sejmmehrheit zu entlasten. Er hat vermutlich darauf hingewiesen, daß die damaligen Mehrausgaben formell durch Belege mit der Unterschrift des früheren Innenministers und jetzigen militärischen Stellvertreters Pilsudskis, des Generals Skladkowski, gedeckt seien. Jedenfalls wurde bereits die Nachricht verbreitet, daß die Sejmmehrheit die Ministeranklage voraussichtlich auch auf diesen Würdenträger ausdehnen werde.

Bartel wurde zu dem allmächtigen Marschall zitiert, und er fand es nach dem, was er dabei zu hören bekam, offensichtlich geraten,

schleunigst und nachdrücklichst zu beweisen, daß er immer noch ein guter Pilsudskist wäre und auch dem Parlament gegenüber so „zuverlässig" sei wie irgendein Oberst oder General.

Ohne den geringsten sachlichen Anlaß hielt er plötzlich im Senat eine scharf antiparlamentarische Rede. Der bisherige Ausgleichspolitiker, der sich innerhalb des Regierungsblocks eine eigene halbdemokratische, mit dem Oberstenflügel verfeindete Sonderorganisation geschaffen hatte, markierte mit einem Mal den „starken Mann".

Mit dem von links her angegriffenen Arbeitsminister und mit dem gleichzeitig von den rechtsstehenden Oppositionsparteien attackierten Unterrichtsminister erklärte der Ministerpräsident sich im Namen der ganzen Regierung solidarisch. Dadurch gab er dem Antrag der Sozialisten gegen Prystor die Bedeutung eines Mißtrauensvotums gegen sich selbst. Nach einer Herausforderung aller demokratischen Kräfte des Parlaments war so sein Schicksal besiegelt. Für den sozialistischen Antrag stimmten nun auch die größeren Arbeiterparteien, die Rechte und ein großer Teil der nationalen Minderheiten. Entsprechend ihrer Ankündigung mußte die Regierung Bartel ihre Demission geben.

Ob Bartel nun noch einmal den Auftrag zur Weiterführung der Ministerpräsidentschaft erhält oder nicht — als Vertreter eines eigenen Programms, als selbständiger politischer Faktor ist er jedenfalls erledigt. Als Vermittler zwischen der Demokratie und den jetzigen Machthabern hat er sich selbst unmöglich gemacht. Damit sind auch die Chancen einer Verständigung in der Verfassungsfrage, die noch vor kurzem nicht gering erscheinen konnten, wieder beinahe auf den Nullpunkt gesunken. Das Parlament, das einer Regierung, die die Volksrechte achtet, eine gewisse Stärkung ihrer Exekutivgewalt vielleicht bewilligt hätte, wird in eine schroffe Abwehrstellung gegen die Inhaber der vollziehenden Gewalt zurückgedrängt.

Die Bilanz der zehnwöchigen Amtsführung des Kabinetts Bartel schließt also für die Innenpolitik mit einem großen Defizit ab. Wirtschaftlich steht das Land mitten in einer schweren Krise:

Agrarnot und Arbeitslosigkeit haben einen Grad erreicht, wie er seit der Machtergreifung Pilsudskis noch nicht da war.

Nur außenpolitisch hat die Fertigstellung der beiden grundlegenden Verträge mit Deutschland — des Abkommens zur Liquidation aller Streitigkeiten aus Krieg und Friedensvertrag und des Handelsvertrages — eine starke Entspannung vorbereitet. Es wirkt wie ein Symbol, daß die innere Krise den letzten formalen Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages noch etwas hinauszögerte. Verhindert hat sie ihn nicht mehr. Die letzte historische Aufgabe, zu deren Lösung das Pilsudski-Regime in Polen noch berufen sein dürfte, ist dann damit erledigt. Den großen Problemen der Zukunft, für deren Heraufziehen die gemeinsame Opposition der Arbeiter und Bauern nur das erste politische Signal ist, sind die konservativ gewordenen Gedanken des einstigen Führers der polnischen Unabhängigkeitsbewegung offenbar nicht mehr gewachsen.

Grzesinski als Oberbürgermeister von Berlin?

Gerüchte, die keine Grundlage haben

Die Meldungen von einer Kandidatur des früheren Innenministers Grzesinski zum Oberbürgermeister von Berlin eilen den Tatsachen weit voraus. Zunächst ist das Amt des Berliner Oberbürgermeisters bisher noch nicht frei. Abgesehen davon dürfte selbst für den Fall, daß Böß bald in Pension geht, eine Neubesetzung seines Postens erst nach der Verabschiedung der zur Zeit dem preußischen Landtag vorliegenden neuen Berliner Gemeindeverfassung in Frage kommen. Das wäre in einigen Monaten. Im übrigen befindet sich der frühere preußische Innenminister Grzesinski zur Zeit überhaupt nicht in Berlin. Er dürfte von seiner behaupteten Kandidatur ebenso überrascht sein, wie jene Kreise, denen die Absicht dieser Kandidatur zugeschoben wird.

Pomphaftes Begräbnis für Primo de Rivera

Die sterblichen Ueberreste des Generals Primo de Rivera sind am Montagabend nach Madrid übergeführt worden. Starke Truppenabteilungen aller Waffengattungen erwiesen dem Toten in Paris die letzte Ehre. Die spanische Regierung hat den General San Jurjo nach Bordeaux zum Empfang des toten Diktators entsandt. Große Feierlichkeiten sind anläßlich der Beisetzung in Madrid vorgesehen. Der Diktator soll sogar nachträglich noch zum Generalkapitän befördert werden. Der König soll seine Teilnahme an der Beisetzung abgelehnt haben. Man kann es ihm nicht verdenken.

Ein Kuhhandel mit Land- und Seerüstungen?

Gerüchte über die Unterredung zwischen Tardieu und Macdonald — Von französischer Seite lanciert

Die Flottenkonferenz hat sich zu einem ständigen Nebeneinander von Sonderbesprechungen zwischen den verschiedenen Delegationen aufgelöst. Vollsitzungen sind im Augenblick überhaupt nicht in Aussicht genommen. Macdonald hat bei den Sonderbesprechungen die Rolle eines ehrlichen Maklers übernommen.

In der Frage der Herabsetzung der französischen Tonnageziffern behauptete sich, obwohl von amtlicher französischer als auch englischer Seite strengstes Stillschweigen bewahrt wird, am Montag hartnäckig das Gerücht, daß Macdonald und Tardieu am Sonntag auch über die Zusammenhänge maritimer und Landabrüstung gesprochen hätten. Dies würde praktisch bedeuten, daß Tardieu den Versuch gemacht hat, eine eventuelle Konzession in der Tonnagefrage durch Zusicherungen in der Frage der Landbewaffnung zu erzielen. Eine derartige Zusicherung müßte sich naturgemäß in der Linie der französischen Auffassung des sogenannten Kriegs-Potential bewegen. Wenn auch absolut feststeht, daß Macdonald bisher keinerlei Zusicherung gegeben hat, so eröffnet sich damit doch die Möglichkeit eines Hereingreifens von Problemen, die die übrigen Landmächte und insbesondere Deutschland unmittelbar berühren. Bisher hatte England allen solchen Anregungen von französischer Seite energischen Widerstand entgegengesetzt. Auffallend ist, daß alle Gerüchte über Erörterungen zwischen Macdonald und Tardieu ausschließlich aus dem französischen Lager stammen. Vorläufig liegt daher der Gedanke nahe, daß es sich um ein neues französisches Manöver handelt.

Stalin ändert die Taktik

Kursmilderung nicht Kursänderung — „Die bisherige Linie wird eingehalten."

Ein soeben veröffentlichter Erlaß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei gibt neue Richtlinien für die Durchführung der Kollektivierung und der Kirchenschließungen. Es wird darin

die gewaltsame und „kopflose" Durchführung der Kollektivierung

jede „Verletzung des Prinzips der Freiwilligkeit" beim Eintritt der Bauern in die Kollektivwirtschaften strengstens verboten. Ja, es wird sogar befohlen, bereits begangene Fehler im Kampf gegen das Kulakentum, wie Entziehung des Wahlrechts ohne Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen u. a. wieder gutzumachen. Dazu kommt noch das Verbot, die Märkte zu schließen, die vielmehr den Bauern zum Absatz ihrer Produkte offen stehen sollen.

Sehr beachtenswerterweise ist auch die religiöse Frage in diesen Erlaß einbezogen und auch auf diesem Gebiet wird das Prinzip der Freiwilligkeit betont, insofern

nur die ohne Zwang zustande gekommene Entschließung der großen Mehrheit einer Gemeinde zur Kirchenschließung berechtigen soll.

Wenn auch ohne Zweifel dieses Rundschreiben des Zentralkomitees an die Zweigorganisationen der Partei eine Milderung des so scharf gewordenen Kurses bedeutet, die sowohl durch die erschreckenden Ergebnisse der überstürzten Kollektivierung und des dadurch hervorgerufenen bäuerlichen Gegenterrors wie andererseits durch die Beunruhigung zu erklären ist, die die Stellungnahme des Auslandes zu der Kirchenverfolgung in Moskau hervorruft, so kann doch von einer Aenderung des Kurses nicht die Rede sein. Das geht auch sehr deutlich aus einem Leitartikel der „Prawda", des Zentralorgans der Kommunistischen Partei, hervor, in welchem ausgeführt wird: die Fehler, die „in manchen Fällen" bei der Durchführung der Kollektivierung begangen wären und noch begangen würden, müßten natürlich ausgemerzt, die Schuldigen gemaßregelt werden, aber

„nur bornierte Hitzköpfe können eine solche Stellungnahme der Partei als Abschwächung des Kampfes gegen den Kulaken oder als Rückzug ansehen."

Die Partei sei stark genug, um „einzelne Fehler" gutzumachen, und sie würde denjenigen sehr deutlich den Standpunkt klarmachen, die jetzt etwa daraus einen Kampf gegen die Kollektivierung machen wollten: „Niemand kann unser Dorf vom sozialistischen Entwicklungswege abwenden, auf welchem sich Millionen von Bauern unter Leitung der Partei begeben haben."

Fortfall der hohen Ministerpensionen beschlossen

Der Reichstag erledigte am Montag ohne Aussprache die dritte Beratung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister. Der Gesetzentwurf wurde im wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Beratung unverändert angenommen. Nur der § 18 erhielt nach einem Antrag der Regierungsparteien eine andere Fassung. Demnach hat ein Reichsminister, der bei Ausübung seines Amtes oder in Zusammenhang mit seiner Amtsführung ohne eigenes Verschulden eine Gesundheitsschädigung erlitten hat, die seine Arbeitsunfähigkeit wesentlich und dauernd beeinträchtigt, den Anspruch auf eine Ruherente. Diese darf jedoch nur 20 v. H. seines Ministereinkommens betragen und kann nur bei besonderen Verhältnissen bis auf 35 v. H. erhöht werden. Mit der Annahme des Gesetzes sind die hohen Ministerpensionen von jetzt für die Zukunft erledigt und nur die bisher pensionierten Minister behalten ihre Ansprüche.

Sie essen sich zur bürgerlichen Mitte durch

Auf dem Wege nach „Schlaraffia"

Der volksparteiliche Abg. Professor Dr. Kahl veranstaltete am Montagabend — wie die Rechtspresse meldet — ein „Zweckessen", zu dem u. a. je ein Vertreter der Demokraten, der Wirtschaftspartei und der „Volkskonservativen" geladen war. Es soll sich dabei um einen Versuch gehandelt haben, eine „bürgerliche Mitte" ohne das Zentrum zu schaffen.

Mecklenburg, der staatsrechtliche Naturschutzpark

Eine Aeußerung des sozialdemokratischen Landtagspräsidenten

Der sozialdemokratische Präsident des Landtages von Mecklenburg-Strelitz, Dr. Foth, ist am Montag von seinem Amt zurückgetreten. Foth hatte sich zu einem eventuellen Anschluß von Mecklenburg-Strelitz an Preußen unter der Ueberschrift geäußert: „Hundert Kilometer von Berlin — Mecklenburg-Strelitz, der staatsrechtliche Naturschutzpark, das am teuersten regierte Land". Er wurde deshalb insbesondere von den Deutschnationalen außerordentlich stark angegriffen. Foth erklärte daraufhin am Montag noch vor Eintritt des Landtags in die Tagesordnung seinen Rücktritt, dem er ausdrücklich hinzufügte, daß er von dem Artikel nichts zurückzunehmen habe und nichts zurücknehmen werde. Anstelle Foths wurde der sozialdemokratische Fraktionsführer Bartosch zum Landtagspräsidenten gewählt. Foth übernimmt die Führung der Fraktion.

Die Beisetzung der Opfer vom 6. März

Am Montag sind die beiden Berliner kommunistischen Opfer des 6. März auf dem Friedhof in Friedrichsfelde beigesetzt worden. Versuche der Kommunisten, die Beisetzung zu einer großen kommunistischen Demonstration zu gestalten, scheiterten. Lediglich auf dem Küstriner Platz kam es zu Ansammlungen. Dort besaßen die Kommunisten die Geschmacklosigkeit, einen Pappsarg aufzustellen, der unter Begleitung von halbwüchsigen Demonstranten durch die Straßen getragen werden sollte. Die Polizei beschlagnahmte die Attrappe. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Es war keine Spielerei!

Gegen Versuche, die Bedeutung der versuchten Sprengstoffattentate ins Lächerliche zu ziehen

Zu dem Bombenanschlagsversuch in Neumünster wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß für die Behauptung, es sei den Tätern nur um eine Beunruhigung der Bevölkerung zu tun gewesen, keine tatsächliche Unterlage vorhanden ist. Welcher Art der Sprengstoff ist, wird erst die Laboratoriumsuntersuchung ergeben. Wenn weiter, wie bei früheren Attentatsversuchen von einem geheimnisvollen Auto berichtet wird, das mit auffallender Schnelligkeit zur dänischen Grenze gefahren sei, so ist an amtlicher Stelle von einem solchen Vorgang nichts bekannt. Ebenso handelt es sich bei den im Zusammenhang mit der Frage der Täterschaft genannten Personen (Muthmann und Kapphengst) um reine Kombinationen irgend welcher Leute, die über den tatsächlichen Stand der Ermittlungen nicht unterrichtet sind.

Der Regierungspräsident von Schleswig hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt.

Thymian

Von

B. Groß

Herrn Wänstleins Interessen drehten sich nur um zwei Dinge — um Essen und seine Frau — und konzentrierten sich in dem Essen, das seine Frau zubereitete. Nach einjähriger Ehe behauptete er, daß seine bessere Hälfte einfach eine phänomenale Köchin sei. Aber nicht genug damit — Herr Wänstlein bewies seine Behauptung. Wenn er nämlich nach dem Mittagbrot ins Büro zurückkehrte, glich sein Gesicht dem eines fettglänzenden Buddha. Er räusperte sich, schmatzte, sagte „hem" und „ah", wühlte mit der Zunge in der Mundhöhle umher und berichtete detailliert, wie und was er gegessen habe. Anfangs fanden die anderen das ganz amüsant, aber schließlich wurde dieses Thema allen langweilig. Die kleinen Witze, die auf Herrn Wänstlein abzielten, wurden immer sarkastischer, wurden schließlich grob und zu allerletzt wie Steine, die man ihm an den Kopf warf. Wänstlein spielte den Beleidigten und behauptete mit Autorität, die anderen seien nur neidisch — ja — richtig neidisch. Er lutschte seine Zähne weiter aus, schnalzte mit der Zunge, schmatzte, grunzte, während die anderen schwiegen; zwischendurch redete er dann und wann ein paar Worte ins Telephon oder machte eine Bemerkung, indem er sich dem Fenster zuwandte.

Herr Trippeltritt war leichtsinnig gewesen. Die näheren Umstände, die mit diesem Leichtsinnigsein zusammenhängen, tun nichts zur Sache — wir wollen sie überspringen. Als sein Kopf aber wieder einigermaßen klar war, so daß er unter Zuhilfenahme der kleinen Tabelle rechnen und gegen Abend seine Uhr aufziehen konnte, kam er zu dem Resultat, daß er sich durchs Leben schmarotzen könne (natürlich mit ein bißchen Geschick), wenn er das Frühstück striche und für eine Krone (inklusive Trinkgeld) zu Mittag äße, und zwar im „Alkoholfreien Restaurant". Auf diese Weise konnte er sich jedenfalls bis zum nächsten Ersten (es waren noch elf Tage) durchlavieren. Das war allerdings eine Art Enthaltsamkeitskur, an der Herr Wänstlein seine helle Freude hatte. Er ging mittags immer extra an jenem grämlichen Nüchternheitsklub vorbei und freute sich wie ein Kind, wenn auf dem Speisezettel etwa stand „Fruchtsuppe und gehacktes Beefsteak". Wieder im Büro angelangt, erzählte er dann Herrn Trippeltritt mit Begeisterung von üppigen Mahlzeiten, aufgetragen von einer reizenden kleinen Frau — und wenn er schließlich seine Tiraden mit ausdrucksvollem „hm" und „daah" beendete, reagierte Trippeltritts Magen mit einem sonderbar verhungerten Knurren. Eines Tages sagte Trippeltritt dann schließlich: „Wänstlein, du sagst, daß deine Frau eine perfekte Köchin ist. Kann sie denn gelbe Erbsensuppe zubereiten????"

Hätte Trippeltritt den Namen irgendeines komplizierten französischen Salats oder sowas genannt, so hätte Wänstlein selbstverständlich überlegen gelächelt und herablassend geantwortet: „Aber natürlich!" — Aber — gelbe Erbsen — gelbe Erbsensuppe — nöh — diese Frage verblüffte ihn allerdings, denn er ahnte eine Gemeinheit — ja — wußte aber wirklich nicht, wie er sich dazu stellen sollte . . .

„Gelbe Erbsen," sagte er vorsichtig, „naaa — das ist — das ist doch was ganz Ordinäres!"

„Gott bewahre!" höhnte Trippeltritt, „kann se nicht — kann se nicht kochen — sage ich — nicht, wie sie sein sollen." Bei diesen Worten sah er Wänstlein nicht einmal an. Wänstlein war rasend.

„Komm am Sonntag zu uns — nicht zu spät — alle vier könnt ihr kommen — dann sollt ihr mal sehen, was gelbe Erbsensuppe ist," sagte Wänstlein, „aber eigentlich ist das ja kein Sonntagsessen, na — schließlich muß meine Frau darüber entscheiden!"

„Du gibst schon klein bei, Wänstlein," bemerkte Trippeltritt, indem er langsam den Kopf erhob, „oder sind „gelbe Erbsen" nicht etwa ein Sonntagsessen?" „Gelbe Erbsen," ja — das ist einfach ein königliches Essen, wohlgemerkt, wenn es richtig zubereitet ist . . ."

Wänstlein war still und nachdenklich geworden — eigentlich schöpfte er schon irgendeinen Verdacht — witterte eine Falle . . . Er ahnte ein Verhängnis, aber kannte Trippeltritt gut genug, um zu wissen, daß der sich keine Blößen gab. Er versuchte, die anderen zu bearbeiten — der ganze Nachmittag stand im Zeichen der gelben Erbsensuppe.

Als Wänstlein am Abend nach Hause ging, hatte er den anderen jedwedes Geheimnis, das in Verbindung mit der Erbsensuppe stand, abgelockt. Dalberg hatte ihm anvertraut, daß man Erbsensuppe mit Salzfleisch kochen müsse — mit sehr viel Salzfleisch. Tarp meinte, daß in die Erbsensuppe auch Kartoffeln gehörten, wohingegen Berg letzteres entschieden bestritt. Darüber hatten sie sich zwei geschlagene Stunden gezankt. Wänstlein war genau so schlau wie zuvor. Er fand aber das rettende Kompromiß — man konnte allenfalls (oder auf jeden Fall) Kartoffeln extra reichen. Am Abend hatte er eine längere Debatte mit seiner Frau — Kartoffeln oder nicht Kartoffeln — das war die Frage. Schließlich einigte man sich, es an nichts fehlen zu lassen, mochte die gelbe Erbsensuppe noch so viel kosten. Salzfleisch, geräucherter Speck und Eisbeine — alles das wanderte in den Suppentopf und wurde mit den gelben Erbsen zusammen gekocht, denn die Suppe sollte so kräftig sein, daß ein Löffel darin stehen konnte — jawohl — so kräftig . . .

Wänstlein verbrachte vom Sonnabend zum Sonntag eine schlaflose Nacht — galt es doch das Ansehen seiner Frau — und auch das eigene — ja — sein eigenes Ansehen stand auf dem Spiel — aber schon im Laufe des Sonntagvormittags stieg seine Laune um einige Grade. Die Küche war in einen schweren, fetten Dunst gehüllt. Dennoch seufzte er — denn schließlich billig war der Spaß nicht — aber was tut man nicht alles wegen des guten Rufs . . .

Punkt zwei Uhr hielt unten ein Auto. Wänstlein sauste, so schnell er konnte, ans Fenster — und — sah die vier Gäste aussteigen. Trippeltritt marschierte voran die Treppen hinauf. Er sah wirklich sehr feierlich aus. Wänstlein öffnete. „Willkommen," lächelte er und streckte beide Hände zugleich aus, „legt nur ab — und dann gehen wir ins Herrenzimmer — einen Moment noch — dann werden wir essen."

Niemand antwortete. Alle standen sie wie zusammengekauert in dem engen Korridor und warteten. Dann ging Trippeltritt gewichtig an die Küchentür und klopfte an. Frau Ingrid rief: „Herein!" Als Trippeltritt die Tür öffnete, schlug ihm eine fettige Wolke Essensdunst entgegen — alle schnappten nach Luft — — — Nur Trippeltritt tat unbekümmert und trat neben Frau Ingrid, die am Herd stand. „Verehrte Frau Wänstlein, wir danken für Ihre freundliche Einladung — aber — aber — Sie haben doch wohl Thymian an die Erbsensuppe getan — nicht wahr?"

Frau Ingrid sah aus wie eine explosionsbereite Bombe. „Thymian? Was — was — ist denn daaas?" Trippeltritt machte einen Schritt nach rückwärts und sperrte die Augen weit auf. „Waaas? Kein Thymian an der Suppe — tjaa — dann — dann ist das keine richtige gelbe Erbsensuppe. Bedaure. Er machte kehrt. „Kommt!" herrschte er die anderen an . . . „Kolonne marsch! . . ." Wänstlein sah nur noch, wie sich die Tür schloß, und einige Sekunden später hörte er das Auto davonsausen . . .

Wänstlein spricht nie mehr vom Essen . . .

(Aus dem Dänischen übertragen von Marieluise Henniger-Andersen.)

Liederabend des Männergesangvereins

Der „Danziger Männergesangverein" gab gestern abend im Schützenhaus einen Liederabend. Der Verein verfügt sowohl in den Männer- als auch in den Frauenstimmen über ein ausgezeichnetes Material, das von Paul Stange vorbildlich beherrscht und oft zu erstaunlicher Wirkung gebracht wird. Allerdings standen die Vorträge nicht alle auf gleicher Höhe, und neben der schwermütigen „Liebesklage" und dem heiteren „Rundadinella", die beide sehr schön gesungen wurden, erschien „Das Ringlein" als überflüssiger Appell an sentimentale Gemüter.

Im zweiten Teil sang der Frauenchor: zunächst Schuberts „Nacht und Träume", einfach und mit innig-beseeltem

Danziger Nachrichten

Zwei Schachteln darf man mitbringen

Der Entwurf für das Zündwarenmonopolgesetz

Das Gesetz über das Zündwarenmonopol wird in den nächsten Tagen dem Volkstag zugehen. Das Monopol bringt bekanntlich Geld in Danzigs Kassen. Zunächst erhält Danzig zwei Wochen nach Inkrafttreten des Kreuger-Vertrages eine Million Gulden, die nicht zurückzuzahlen sind. Drei Monate später wird eine Anleihe von einer Million Dollar gewährt, die zum Kurse von 93 Prozent ausgegeben und mit 6 Prozent verzinst wird. Die Laufzeit der Anleihe beträgt 35 Jahre.

Das Monopol umfaßt die Herstellung, die Einfuhr, die unmittelbare Veräußerung und Ausfuhr. Nach dem Gesetzentwurf sind Zündwaren „Zündhölzer und Zündspänchen, Zündspänchen aus Strohhalmen, Pappe oder sonstigen Stoffen, ferner Zündkerzen aus Stearin, Wachs oder ähnlichen Stoffen, Holzdraht, der zur Herstelung von Zündwaren geeignet ist" und „solche zur Zündung bestimmten Gegenstände, die durch Bestimmung des Senats als Zündwaren im Sinne dieses Gesetzes erklärt werden".

Reisende dürfen aus dem Auslande je zwei Schachteln Zündwaren für den eigenen Gebrauch einführen.

Zündwaren im Sinne dieses Gesetzes unterliegen einer Monopolabgabe. Die Abgabe beträgt 1 Pf. (einen Guldenpfennig) für je angefangene 60 Stück Zündwaren einer Schachtel oder eines Behältnisses. Der Senat kann die Abgabe ganz oder teilweise unerhoben lassen. Der Senat setzt durch Verordnung die Kleinverkaufspreise für Zündhölzer fest. Der Senat kann die Ausübung des Monopols auf einen Dritten übertragen. Nach Ablauf einer Frist von drei Monaten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes ist das Feilhalten von Zündwaren, welche nicht aus dem Monopolbetriebe stammen, jedermann mit Ausnahme des Monopolbetriebes untersagt.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieses Gesetzes und der zu seiner Ausführung erlassenen Verordnungen werden mit Geldstrafe von fünf Gulden bis zwanzigtausend Gulden belegt. — Neben der Geldstrafe kann auf Haft oder Gefängnis erkannt werden. Der Versuch ist strafbar.

Gegenstände, welche dem Monopol unterliegen, müssen bei ihrer Einfuhr vorgeführt werden. Zuwiderhandlungen werden nach dem § 333 des St.Gr.Ges. geahndet, sofern nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz erläßt der Senat. Das Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Das Zündholzmonopol und der Kreuger-Vertrag werden sich natürlich im Haushaltsplan für 1930 sehr stark auswirken. Nach dem Anschlage der Finanzabteilung wird der Haushaltsplan um 1 107 600 Gulden entlastet werden, und zwar wird er sich günstiger gestalten durch den Fortfall der im Etatsentwurf vorgesehenen Rate zur Abzahlung des Tabakmonopolentschädigungskredites, der jetzt aus der Anleihe abgedeckt werden soll (500 000 Gulden), durch den voraussichtlichen Mehrerlös des Tabakmonopols (450 000 Gulden), durch die laufenden Abgaben der Monopolgesellschaft (25 000 Gulden), durch eine neu einzuführende Zündholzmonopolabgabe (75 000 Gulden), durch Fortfall der Zinsen für den Kredit für die Tabakmonopolentschädigung (366 000 Gulden). Hiervon gehen ab die Zinsen für die Zündholzmonopolanleihe in Höhe von 309 000 Gulden.

Es war alles in Ordnung

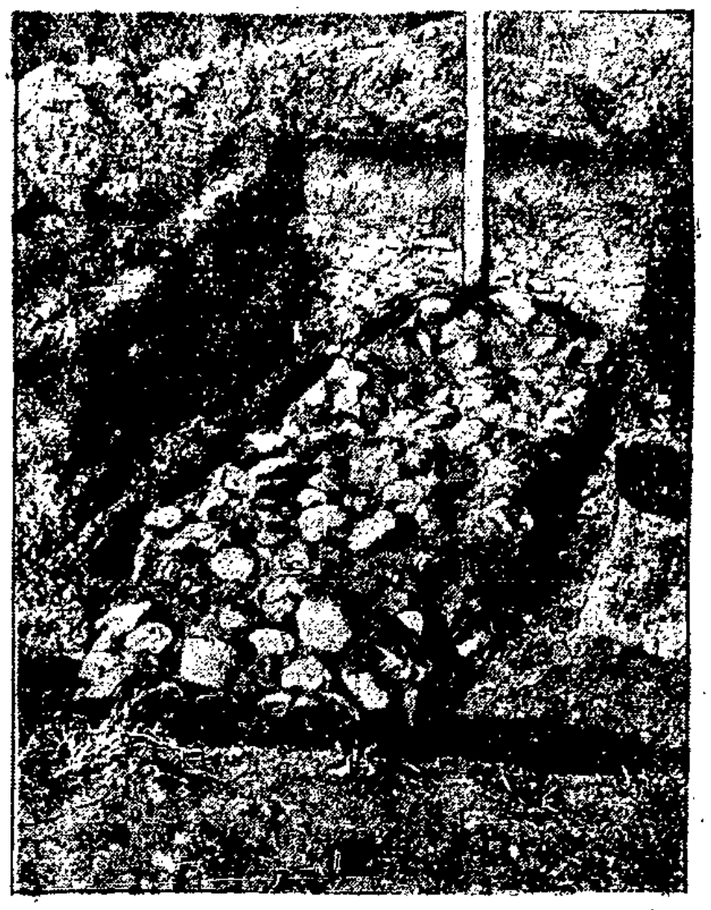
Vorübergehend angehaltenes Kriegsmaterial

Gerüchtweise verlautet, daß im Danziger Hafen ein Transport Kriegsmaterial angehalten und beschlagnahmt worden sei. Tatsächlich ist auch ein solcher Transport angehalten, aber bald wieder freigegeben worden.

Der Senat teilt hierzu mit, daß die Danziger Regierung auf Grund des Gesetzes über das Verbot der Durchfuhr von Kriegsmaterial vom 17. Mai 1922 verpflichtet war, eine Anzahl von Kisten mit Karabinern und Bajonetten, welche von Gdingen über Danzig nach Antwerpen verfrachtet werden sollten, am 13. März 1930 festzuhalten, da der Eigentümer nicht bekannt war. Nachdem die polnische diplomatische Vertretung erklärt hatte, daß es sich um Kriegsmaterial der polnischen Militärverwaltung handelte, welche das Recht der freien Durchfuhr durch Danzig besitzt, wurde die Beschlagnahme aufgehoben.

Leichenverbrennung im Altertum

In der Feldmark Wester-Wanna (Kreis Hadeln) stieß man am Fuße des „Bullenberges" beim Ziehen eines Grabens auf eine Steinpackung, die sich nach genauer Untersuchung durch Fachkundige als eine spätbronzezeitliche Totenverbrennungsstätte herausstellte. Da die Leichenverbrennungsstätte in unmittelbarer Nähe eines großen bronzezeitlichen Hügels liegt, und hier verschiedentlich spätbronzezeitliche Urnen gefunden wurden, nimmt man mit Bestimmtheit an, daß es sich um eine solche handelt.



Die Packung liegt in einer Tiefe von 60 Zentimeter, ist etwa 2,80 Meter lang, oben 1 Meter und unten 75 Zentimeter breit, sie ist nach innen schwach gewölbt. Die faust- bis kinderkopfgroßen Steine sind teilweise durch Brand stark zermürbt. Ueber dem ganzen Steinlager und teils an den Seiten liegen Holzkohlenreste.

Das Kinderheim am Zoppoter Strande

Nach dem Umbau — 120 Kinder sollen hier Erholung finden

Am Zoppoter Südstrande geht ein großzügiges Werk seiner Fertigstellung entgegen: das umgebaute und vergrößerte Kinderheim. Es wird etwa 120 Kindern Aufenthalt geben, in Räumen, die mit den modernsten Einrichtungen in hygienischer und sanitärer Hinsicht ausgestattet sind. Das Heim ist für Kinder bestimmt, die durch Krankheit geschwächt, durch geeignete Verpflegung in der frischen Seeluft völlig gesunden sollen.

Aus dem dunkelsten Danzig

Ein idealer Pflegevater — Wie man Vater werden kann

Ein früherer Zuhälter, der mehr als fünfundzwanzigmal vorbestraft ist wegen Kuppelei, Notzucht, Gewalttätigkeiten, Raub usw., verheiratete sich mit einem früheren Sittenmädchen. Die Ehe blieb kinderlos, aber die Frau hatte eine Tochter in die Ehe mitgebracht. Der Mann wurde ihr Pflegevater und ihm wurde außerdem noch das Ehrenamt eines Vormunds über das Mädchen übertragen. Die Tochter entwickelte sich gut, und als sie 15 Jahre alt war, wurde das Herz des Vatervormunds für Erziehung und Wohlergehen der Tochter besonders besorgt und zwang sie, ihm zu Willen zu sein.

Dabei war er sehr besorgt, seine Tochter vor jeder weiteren Bekanntschaft mit Männern zu behüten und holte sie jeden Tag von der Arbeit ab. Der Tochter war streng untersagt worden, von dem Umgang etwas der Mutter zu erzählen. Als das Mädchen aber schwanger wurde, drohte der unnatürliche Vormund mit Totstechen, wenn er als Vater des Kindes angegeben werde. Als die Tochter ein Mädchen geboren hatte, wurde ein Kaufmann als Vater des Kindes angegeben.

Der väterliche Vormund klagte nun gegen den Kaufmann auf Zahlung einer Unterhaltsrente für das Kind. Der leugnete, aber vor dem Amtsgericht leistete die Tochter den Eid, daß sie in der fraglichen Zeit mit keinem andern Manne zu tun hatte, als mit diesem Kaufmann. Auf Grund dieses Eides wurde der Kaufmann als Vater anerkannt und zur Zahlung verurteilt. Er legte Berufung ein und machte vor dem Landgericht geltend, daß die Tochter einen Meineid geleistet habe. Das Landgericht schob ihm den Eid zu, und er beschwor, daß er mit der Tochter nie verkehrt habe. Das Landgericht setzte darauf die Weiterverhandlung aus und übersandte die Akten der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung des angeblichen Meineides.

Die Tochter stand nun vor dem Großen Jugendgericht unter der Anklage des Meineides. Die Angeklagte ist geständig. Bei der Verhandlung konnte man sich eines gewissen Mitgefühls mit diesem Opfer eines gewissenlosen Pflegevaters und Vormundes nicht erwehren. Dieser Mensch verführte und mißbrauchte die Tochter jahrelang unter Schlägen, die er der Tochter damit begründete, daß er sie etwa einen Tag um den andern schlagen müsse, damit die Mutter nicht Verdacht schöpfe.

Die Angeklagte lief dann von Hause fort. Wurde aber zunächst wieder zurückgebracht. Sie entlief dann wieder, sollte dann aber auf ihren Wunsch ins Arbeitshaus gebracht werden. Die Angeklagte betrachtete das Arbeitshaus als ihre Erlösung. Im Krankenhaus, wohin sie gebracht werden mußte, gestand sie dann die Wahrheit. Sie machte dann der Polizei die Anzeige, daß lediglich ihr Pflegevater der Vater ihres Kindes sei. Dieses Geständnis hat sie einmal unter dem Einfluß des Vaters widerrufen, dann aber ist sie festgeblieben.

Die Beweisaufnahme bestätigte das vorstehend Mitgeteilte. Staatsanwalt und Verteidiger schilderten das erschreckende Lebensbild. Zunächst habe man es aber mit der Tochter zu tun die einen bewußten Meineid geschworen habe. Es wurde die Anwendung des § 52 des Strafgesetzbuches erörtert. Er lautet: „Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn der Täter durch unwiderstehliche Gewalt oder durch eine Drohung, welche mit einer gegenwärtigen, auf andere Weise nicht abwendbaren Gefahr für Leib oder Leben seiner selbst verbunden war, zu der Handlung genötigt worden ist." Der Verteidiger trat für Anwendung dieses Paragraphen ein, der Staatsanwalt hielt ihn noch nicht für anwendbar. Er beantragte neun Monate Gefängnis und stellte Strafaussetzung anheim, die auch ein Erziehungsmittel sei.

Das Gericht hielt auch die Anwendbarkeit des § 52 nicht für Anwendbar, weil bei der Eidesleistung keine gegenwärtige Gefahr vorhanden war. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis und Strafaussetzung auf vier Jahre. Die Angeklagte ist 19 Jahre alt und befindet sich in der Fürsorgeerziehung, die noch zwei Jahre dauert.

Der Kommunist Laschewski zu SP. übergetreten. Der bisherige kommunistische Stadtverordnete Laschewski ist zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten und damit auch Mitglied der sozialdemokratischen Stadtbürgerschaftsfraktion geworden. In seinem Wohnort Oliva war Laschewski früher die Stütze der kommunistischen Bewegung. Auch als Abgeordneter trat er im vorigen Volkstag oft hervor. Da vor einigen Monaten schon der Stadtverordnete Litzbarski nach seinem Ausschluß aus der KP sich der Sozialdemokratie anschloß, umfaßt die sozialdemokratische Stadtbürgerschaftsfraktion nunmehr 22 von den insgesamt 51 Mitgliedern der Stadtbürgerschaft.

Der Danziger Hof ist vom 15. März ab von einer Hotel-Betriebsgesellschaft übernommen worden. Das Projekt des Inhabers des Reichshof, Vogl, hat sich zerschlagen. Der volle Restaurations- und Hotelbetrieb liegt in den Händen der Hotel-Betriebsgesellschaft, die alle Abteilungen bewährten Kräften unterstellt hat. In Küche und Keller wird der Danziger Hof besonders leistungsfähig sein, die Preise sind durchgreifend reviditert, wodurch auch hierin der Betrieb zeitgemäß eingestellt ist. Näheres siehe Inserat.

Vorbehalten — Vorbehalten

Vor Gericht treten Tag für Tag Kaufleute gegen andere (gegen die kleineren, die nicht bezahlt haben), als Zeugen auf, schwören und tun alles mögliche . . . und doch erreichen sie nicht, daß der kleinere Kaufmann wegen Vergehens gegen das Strafgesetz bestraft wird. Was sie später auf zivilrechtlichem Wege erreichen, ist ihre Sache — viel wird es aber gewiß niemals sein. Da ist wieder so ein Fall, direkt ein Musterbeispiel, wie man sich angeblich sichert (um ja sein Geld zu erhalten) — und wie man doch nicht gesichert ist. Der Großkaufmann hat dem Kaufmann Johannes zweimal Kaffee geliefert — durch den Reisenden ist er ihm aufgeschwatzt worden, wie Johannes sagt . . . und was tat der Großkaufmann, um sich sein Geld zu sichern?

Er behielt sich das Eigentumsrecht an der Ware vor und er drückte außerdem auf die Rechnung, daß der Erlös für den Kaffee in eine besondere Kasse zu legen wäre. Man stelle sich das einmal praktisch vor: Johannes soll die Ware verkaufen, denn dazu hat er sie doch bekommen — er darf aber nicht (eigentlich nicht), weil der Großkaufmann sich ja das Eigentumsrecht vorbehalten hat. Dann soll der Erlös in eine eigene Kasse gelegt werden. Wie der Großkaufmann aber selbst zugibt, handelt es sich bei dem Kaffeegeschäft um einen reinen Verkauf — das heißt: der Erlös geht gesetzlich in das Eigentum des Kaufmanns Johannes über. Er hat nur seine Rechnungen zu bezahlen, irgendeine andere Sache geht niemand etwas an.

Richter wie Amtsanwalt sind hier vollkommen einer Meinung, klären den Großkaufmann dementsprechend auf (natürlich will er es nicht glauben), und der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Tagtäglich haben sich die Danziger Gerichte mit solchen Prozessen zu beschäftigen. Wann werden Danzigs Kaufleute endlich lernen, daß man sich an einer zum Verkauf bestimmten Ware das Eigentumsrecht nicht vorbehalten kann?

Die gefährliche Kurve

Neuer Autounfall auf der Plehnendorfer Chaussee

Der Besitzer Otto Schlawjinski aus Schnakenburg befand sich gestern mittag mit seinem Lieferwagen, der von Schlawjinski jun. geführt wurde, auf der Fahrt von Danzig nach Schnakenburg auf der Plehnendorfer Chaussee. Beim Passieren der scharfen Kurve an dem ehemaligen Fort bei Klein-Plehnendorf geriet der Wagen ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum. Der Besitzer wurde dabei herausgeschleudert, kam aber mit leichteren Verletzungen davon. Der Lieferwagen war jedoch so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Unsichtbare Mächte

Experimental-Vortrag im Verband für Freidenkertum

Ausgehend von dem Fundamentalsatz moderner Wissenschaft, wonach alles, was in der belebten oder unbelebten Natur geschieht, Ursache und Wirkung hat und nach einer bestimmten Gesetzmäßigkeit geschehen muß, sprach Genosse Wilhelm Gubisch aus Dresden gestern im Verband für Freidenkertum über Okkultismus, Spiritismus und verwandte Gebiete.

An einer Fülle von gut klappenden Experimenten streifte der Vortragende das ganze große Gebiet, das da umfaßt: Telepathie, Hellsehen, Gedankenlesen, Wahrsagung, Astrologie, Fernbewegung, Geisterkundgebungen, sidertisches Pendeln usw. und bewies, wie einfach und natürlich alle jene scheinbaren „Phänomene" zustande kommen, die die „Gläubigen" ehrfurchtsvoll als Emanationen geheimnisvoller Kräfte, die jenseits des Verstandes wirken sollen, hinnehmen.

Der Vortrag fand in den sehr gut besetzten Danziger Werftsälen statt und dürfte gerade den erwerbstätigen Zuhörern viel Neues und Wichtiges gegeben haben, denn es sind ja immer nur kleine Kreise, die der modernen Seuche des Okkultismus genügend wissenschaftlich fundierten Kritizismus entgegensetzen können. Genosse Gubisch verstand es, die schwierige und umfangreiche Materie nicht nur gemeinverständlich und sinnfällig, sondern auch kurzweilig und überzeugend zu gestalten. Man dankte ihm am Schluß des mehrere Stunden dauernden Vortrages durch reichen Beifall.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, Regenfälle, wärmer

Allgemeine Uebersicht: Der erste Schub warmer Luft brachte vorübergehende Erwärmung, doch ging, infolge intensiver Ausstrahlung, die Temperatur bald wieder unter Null Grad zurück. Eine im Westen aufgetretene Störung rückte rasch bis Nordwestdeutschland vor und ließ die Winde im Osten wieder auf östliche Richtungen zurückgehen. Die bis Mitteldeutschland gelangte Warmluftströmung drängt weiter vor und wird auch dem Osten Erwärmung und Regenfälle bringen.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Regenfälle, schwache Süd- bis Südwestwinde, wärmer.

Maximum des letzten Tages: 0,2 Grad. — Minimum der letzten Nacht: — 5,3 Grad.

Aus aller Welt

Die Scheckgeschäfte des Bankiers Rathke

Ein neues Strafverfahren — Auch Uralzeff war im Bunde

Der aus der Waldenburger Finanzaffäre bekannt gewordene Bankier Theodor Rathke ist gestern vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen fortgesetzten Scheckbetruges zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen Rathke, der in der Waldenburger Affäre bekanntlich erst kürzlich von der Strafkammer wegen Betruges zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, schweben nach einer von Staatsanwaltschaftsrat Zimmermann eingangs der Verhandlung gemachten Mitteilung noch mehrere Strafverfahren, das eine ebenfalls wegen Scheckbetruges, das andere wegen der Prager Juwelenaffäre.

Rathke betrieb früher das Bankhaus Theodor Rathke und daneben war er Inhaber der Berliner Kreditbank A.-G., deren Aktien in seiner Hand waren. Nach dem Zusammenbruch seines Bankhauses hat Rathke im Juli und August 1929 serienweise Schecks auf das Bankhaus Ladenburg, Thalmann u. Co. in Neuyork ausgegeben. Er hatte im Januar bei diesem Bankhaus 500 Dollar eingezahlt, den Betrag aber schon im März wieder abgehoben.

Sein ganzes Guthaben bei der Neuyorker Bank belief sich auf einen Zinsenrest von einem Dollar.

Trotzdem hat Rathke Schecks bis zur Höhe von 5000 Dollar ausgegeben. Diese Schecks wurden in Berliner Cafés für 10 Prozent des Nennwertes ausgeboten. Geschädigt sind nur zwei Personen, ein Amtsgerichtsrat in Hamburg, der 1000-Dollar-Schecks für den halben Preis erwarb, und ein Handlungsgehilfe, der hoffte, 400 Mark zu verdienen, bei dem Geschäft und seine Ersparnisse in Höhe von 6000 Mark einbüßte.

Auch der berüchtigte Russe Uralzeff hatte von Rathke zur Finanzierung einer Zahnpastafabrik für 20 000 Dollar Schecks bekommen. Die Beweisaufnahme ergab, daß Rathke von diesen ganzen Geschäften nur wenige 100 Mark gehabt hat. Das übrige ist in den Händen von Mittelsleuten klebengeblieben.

Holländischer Dampfer in Brand

Im Suez-Kanal

Die Holland-Amerika-Linie teilt mit, daß ihr mit Stückgütern beladener 6855 Tonnen großer Dampfer „Blydendyk", der sich auf der Fahrt von Java nach Neuyork befand, im Suez-Kanal in einer Entfernung von 15 Seemeilen von Suez in Brand geraten ist. Das Feuer nahm sehr bald eine solche Ausdehnung an, daß die Besatzung das Schiff verlassen mußte. Sie wurde von dem herbeigeeilten Bergungsdampfer „Protector" an Bord genommen.

Wunderbare Rettung eines Rekordfliegers

Aus einem brennenden Flugzeug gesprungen

Bei dem Versuch eines Hauptmanns Sergievsky in Fairfield (Connecticut), einen neuen Geschwindigkeitsrekord für Wasserflugzeuge mit Nutzlast aufzustellen, bei dem er 500 Kilometer Geschwindigkeit erreichen wollte, geriet der Apparat drei Meilen vom Land entfernt, in Brand und nahm eine Notlandung über dem Long-Island-Sund auf dem Wasser vor. Es gelang dem Piloten, aus dem in Flammen gehüllten Flugzeug herauszuspringen. Er konnte von einem Motorboot aufgefischt werden.

*

Ein Militärflugzeug des in Lyon liegenden Fliegerregiments ist Montag nachmittag aus bisher ungeklärter Ursache aus 400 Meter Höhe kurz vor dem Flugplatz Bron über einem Hause abgestürzt. Die beiden Insassen, zwei Unteroffiziere, wurden auf der Stelle getötet, der Besitzer des Hauses wurde schwer verletzt unter den Trümmern seiner Wohnung hervorgezogen. Der Motor hatte sich vom Rumpf getrennt und fiel 10 Meter entfernt zu Boden.

Die Entgleisung des Wintersportzuges bei Bigge. Zu dem gemeldeten Unfall des Wintersportsonderzuges bei der Einfahrt in den Bahnhof Bigge im Wuppertal wird noch ergänzend berichtet, daß sich in Winterberg noch 14 Reisende gemeldet haben, die ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten, da sie Hand- oder Fingerverletzungen, Brüche, Verstauchungen usw. erlitten hatten. Einer der Reisenden hat sich sogar innere Verletzungen zugezogen. Die Verunglückten sind meist Elberfelder.

Poitiers steht unter Wasser

Die Ueberschwemmungen in Frankreich

Infolge der anhaltenden Regengüsse führt der Clain-Fluß Hochwasser. Die niedrig gelegenen Stadtviertel von Poitiers sind überschwemmt und die im Erdgeschoß oder im ersten Stock wohnenden Familien mußten ihre Wohnungen räumen. Eine Spinnerei ist von den Fluten eingeschlossen und die Arbeiter sind von jedem Verkehr abgeschnitten. Das Wasser hat auch die Landstraßen überschwemmt, und Poitiers ist nach mehreren Seiten vom Verkehr abgeschnitten. Der Vienne-Fluß hatte bei Chatellerault gestern mittag einen um 3,50 Meter höheren Wasserstand als gewöhnlich erreicht und auch in dieser Stadt sind die niedrig gelegenen Vororte überschwemmt.

Liebespaar geht in den Tod

Mord und Selbstmord

Montag morgen gegen 3 Uhr hat in Reichweiler bei Baumholder (Bezirk Trier) ein Bauernsohn seine Braut und sich selbst durch Revolverschüsse getötet. Das Mädchen hatte in den Abendstunden das Elternhaus verlassen und in einem Brief, den es auf den Tisch gelegt hatte, die Tat angekündigt. Heute früh, als man nach dem Mädchen suchte, fand man es tot in einem leerstehenden Hause. Unweit des Hauses fand man auch die Leiche des Bauernsohnes, der sich selbst getötet hatte.

*

Der arbeitslose frühere Seemann Heinrich Krudwig schoß Sonntag vormittag in der Küche seiner Wohnung in Bonn seine Stiefschwester, die Kriegerwitwe Müller, nach einem kurzen Wortwechsel nieder und tötete sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Die Schwester ist kurz darauf im Krankenhaus gestorben. Der Grund zur Tat sind Familienzwistigkeiten.

Spielende Kinder als Brandstifter

30 Häuser zerstört — 200 Familien obdachlos

In der Nacht zum Montag wurde die rumänische Ortschaft Tulcea im Donaudelta von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht, durch das 30 Häuser zerstört und 200 Familien obdachlos wurden. Der Brand ist auf Kinder zurückzuführen, die mit Streichhölzern spielten.

Der entgleiste Simplon-Orient-Expreß

Auf der Linie Athen—Saloniki entgleiste am 234. Kilometer bei Sirfaca der Expreßzug „Simplon-Orient-Expreß", von Paris kommend. Unser Bild zeigt den bei Sirfaca entgleisten Simplon-Orient-Expreß.

Hatrys Beschwerde zurückgewiesen

Eine neue Verhaftung

Der wegen Betruges verurteilte bekannte Finanzmann Hatry hatte bei dem höchsten zuständigen Gericht in London gegen das Strafmaß Beschwerde eingelegt. Er war zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Beschwerde wurde gestern zurückgewiesen, wobei der Lord-Chief Justice erklärte, die Strafe sei auch nicht um einen Tag zu lang.

Wie die Blätter melden, ist der italienische Bankier Gialdini, der in den Londoner Hatry-Skandal verwickelt war, in Mailand auf Antrag der englischen Behörden verhaftet worden.

Manasse Friedländer geisteskrank

In die Irrenanstalt überführt

Der wegen Tötung seines Bruders und des Schülers Tibor Földes vor dem Schwurgericht beim Landgericht III in Berlin zu sechs Jahren Gefängnis verurteilte 19jährige Manasse Friedländer ist auf Antrag des Reichsgerichts auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Das Urteil des Sachverständigen, Sanitätsrat Dr. Lippmann, geht dahin, daß Manasse Friedländer geisteskrank ist. Er ist inzwischen in die Irrenanstalt Herzberge übergeführt worden. Friedländer droht jeden, der sich ihm nähert, zu töten.

Radio-Stimme

Programm am Mittwoch

8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 9.10: Schulfunkstunde. Universitätslektor Carnegy liest aus englischen Schultexten für die Oberstufe. — 10.15: Schulfunkstunde. Deutsches Bauernleben im Spiegel der Sprache: Lehrer F. Katschinski. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Was erwarte ich von meinem Versuchsring? Gutsbesitzer G. W. Dück, Steegenerwerder. — 11.30: Schallplatten. — 13.15—14.15: Mittagskonzert. Funkkapelle. — 15.30: Jugendbühne. Oedipus auf Kolonos (II. Teil) nach Sophokles, neu übersetzt und bearbeitet von Heinz Limmann. Regie: Walther Ottendorff. — 16.30—18: Konzert. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. Solist: Stefan Frenkel (Violine). — 18.15: Elternstunde. Die Ernährung des Schulkindes: Dr. med. Wiecorek. — 18.45: Volksgesundheitspflege: Die kindliche Tuberkulose als wichtiges Teilgebiet der Bekämpfung der Tuberkulose überhaupt: Prof. Dr. Stoeltzner. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Richtiges Deutsch: Studienrat Dr. Wißmann. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Wanderung durch die Kunststile. Von der romanischen bis zur neuesten Zeit (IV. Teil): Prof. Worringer. — 20.25: Liederstunde Ella Koch, Violine: Bronislaw Gimpel. Am Grotian-Steinweg-Flügel: Erich Seibler. — 21: Komm mit mir und tanz mit mir. Von der Gavotte bis zum Walzer. Mitwirkend: Die Funkkapelle. Victor Heinz Fuchs, Berlin. — Zirka 22.15: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30: Uebertragung aus Berlin. „Karten-Spiele." Wer macht mit? (Skat): Dr. F. Anders. — Danach bis 0.30: Tanzmusik. Fred-Bird-Tanz-Orchester.

Alarm

Roman von Alfred Schirokauer

32. Fortsetzung

„Ich hoffe, wenn ich Sie nicht als einen sehr überlegten Mann kennen würde, wahrhaftig, Mr. Hay, ich könnte glauben, daß der Wunsch der Vater des Gedankens ist."

„Sie irren sich absolut in der Vaterschaft, Mr. Gibbens."

„Verzeihen Sie meine Offenheit, Mr. Hay, aber es könnte Ihnen doch nicht viel Angenehmeres in dieser Welt passieren, als daß dem Gehirn und der Seele von Killick u. Ewart das Lebenslicht ausgeblasen würde."

„Sehr richtig, Mr. Gibbens. Sie beweisen mit dieser Klarsicht wieder, daß sie unseres Vertrauens würdig sind."

„Ich meine nur, Mr. Hay, sind Sie Ihrer Sache auch ganz sicher? Es klingt verdammt unwahrscheinlich."

„Aber, Gibbens, Mann des Gesetzes, ich sagte Ihnen doch, daß Jerram und ich ihn sofort wieder erkannt haben und daß er es seiner früheren Frau zugegeben hat," ereiferte sich Hay. „Und hier — sehen Sie sich das an."

Er warf ihm einige Gruppenbilder aus alten Tagen hin und die Zeitung, die Rutlands letztes Bild enthielt.

„Da — das ist er. Sehen Sie, als Leutnant zur See. Na — vergleichen Sie mal. Stimmt's?!"

Gibbens betrachtete die Bilder. „Na ja, eine Aehnlichkeit, fraglos. Und das Geständnis. Gewiß. Juristisch liegt die Sache ganz klar. Nur — menschlich erscheint sie mir etwas unglaubhaft. Und wegen der hohen Stellung des Beschuldigten nicht ganz einfach. Uebrigens las ich vor einiger Zeit, daß Sir John Rutland für das Parlament kandidiert. Da ist größte Eile geboten. Denn Sie wissen, wenn er gewählt ist, schützt ihn die Immunität des Abgeordneten. Dann wachsen unsere Schwierigkeiten ins Unermeßliche."

„Also los — los!", ermunterte Hay. „Packen Sie Ihr Nachthemd und fahren Sie heute abend mit mir über Paris nach England."

„Einen Augenblick", dämpfte der Anwalt den Eifer. „Mit Forschheit allein schaffen wir diese heikle Sache nicht."

„Aber Sie haben doch meine eidliche Aussage!", bestürmte ihn Hay.

„Gemach, Mr. Hay. Ob die drüben zieht, wenn es sich um die Verhaftung eines der ersten Männer des Landes handelt, bezweifle ich. Lassen Sie mich einen Augenblick überlegen."

„Ueberlegen Sie!", brummte Hay unmutig über so viel zwecklose Gedankenarbeit.

„Hm," sagte Gibbens nach einer Weile. „Wir müssen die Sache amtlich aufziehen. Sonst geht es nicht."

„Wie meinen Sie das?" fragte Hay peinlich ahnungsvoll. „Wozu so viele Schwierigkeiten in einer klaren Sache. O diese Juristen! Immer nur alles komplizieren!"

„Ich werde zum Chef der Neuyorker Polizei gehen."

„Ei weh!" entsetzte sich Hay. „Nur noch keine Oeffentlichkeit!"

„Seien Sie unbesorgt, Mr. Hay. Wenn die Polizei anbeißt, hat sie selbst das größte Interesse der Geheimhaltung. Wenn es mir gelingt, auf Grund Ihrer eidlichen Bekundung, daß Sir John Rutland sich Frau Bouterweg gegenüber als George Paterson zu erkennen gegeben hat, einen amerikanischen Haftbefehl zu erwirken, haben wir eine Chance. Dann können wir uns hinter die amerikanische Botschaft in London stecken und vielleicht auf diplomatischem Wege einen englischen Haftbefehl erlangen. Die Schwierigkeit ist nur die: der Mord ist in Manila auf den Philippinen geschehen. Ich weiß nicht recht, ob sich die hiesige Polizei nicht für unzuständig erklären wird."

„Das zu verhindern, wird eben Sache Ihrer Geschicklichkeit sein, bester Gibbens", schmeichelte Hay mit einer kleinen versteckten Drohung, die dem Anwalt durchaus nicht entging.

Er hatte Glück. Der Chef der Neuyorker Kriminalpolizei war ein jüngerer Mann, der erst kürzlich auf seinen verantwortungsvollen Posten befördert worden war. Er hungerte nach einer Gelegenheit, seine Fertigkeit zu beweisen und Ruhm und Volkstümlichkeit zu erwerben.

Er begriff sofort, daß es sich hier um eine Weltsensation handelte, wie sie Zufall und Glück nicht alle Tage zusammenbraute. Ein englischer Edelmann, Chef einer Weltfirma, hervorragendes Mitglied der Genfer Abrüstungskonferenz, Kandidat des britischen Parlamentes, Aspirant auf einen englischen Ministersessel — ein verkappter amerikanischer Mörder! Das war ein „Fall"! Und er der Mann, der diesen durchtriebenen gefürchteten Burschen entlarvte. Donnerwetter ja, das war die Gelegenheit, die das Glück ihm darbot.

Er griff mit beiden Händen zu. Die Zuständigkeitsfrage blies er geringschätzig beiseite. Lächerliches Bedenken. Weit wichtiger und einschneidender dünkte ihm eine andere Sorge.

War Paterson — oder Rutland, wie er sich jetzt nannte, — noch Amerikaner? Vielleicht hatte er längst das britische Bürgerrecht erworben. War Engländer geworden. Denn die Frechheit, als amerikanischer Bürger den englischen Adel anzunehmen, als britischer Delegierter und Parlamentsanwärter aufzutreten, erschien ihm denn doch zu gigantisch. Andererseits sprach alles dagegen, daß Paterson gewagt haben sollte, das Verfahren auf Naturalisation einzuleiten und seine amerikanische Abstammung vor den englischen Behörden zu enthüllen.

Seiner kriminalistisch geschulten Praxis schien die Sache keineswegs so abenteuerlich wie dem Anwalte. Es war durchaus denkbar, daß dieser Mann — wie, würde man ja bald erfahren — aus dem Untergang seines Torpedobootes gerettet worden, unter dem fremden Namen nach England entkommen und dort zu seiner prominenten Stellung emporgestiegen war.

Das schien diesem Kriminalisten nicht allzu unmöglich und märchenhaft. Freilich — freilich, ob er Engländer geworden war! Dem Burschen war jede Kühnheit zuzutrauen. Dann war es aus mit der Weltsensation. Dann stand die Verfolgung in Englands Belieben. Und die drüben würden sich schwer hüten, ihrem ersten Wirtschaftsgeneral und Delegierten und damit sich bloßzustellen. Eine Auslieferung an Amerika war gesetzlich dann ausgeschlossen. Kein Land der Erde lieferte seine Staatsangehörigen aus.

Der Chef der Neuyorker Kriminalpolizei ließ sofort seinen fähigsten Beamten, Mr. Watson, kommen und instruierte ihn. Sofort mit einem Haftbefehl Mr. Hay und Jerram nach London begleiten. Dort sich an Scotland Yard wenden. Alles darlegen. Es den Engländern überlassen, einzuwenden, daß Paterson Brite geworden war. Um strikteste Diskretion bitten. Wenn alles gelang, sofort und eiligst durch die amerikanische Botschaft Londons das Auslieferungsverfahren betreiben, den Mann schleunigst nach Neuyork bringen, nicht nach Manila. Sie verstehen?"

Mr. Watson verstand, verstand durchaus die geheimen Beweggründe seines hohen Chefs und sagte: „Allright, Sir".

Doch allzu durchdrungen von dem Gelingen dieser Europafahrt schien er nicht.

18. Kapitel

Scotland Yard in London lehnte strikte die Zumutung ab, gegen Sir John Rutland einen Haftbefehl wegen Mordes zu erlassen.

Der hohe Polizeibeamte, mit dem Watson und seine beiden Begleiter verhandelten, hörte mit einigem Erstaunen, doch dienstlich geschulter Ruhe die Anklage und die Beweise an. Dann schüttelte er den Kopf.

„Nein, meine Herren", erklärte er, „das genügt mir nicht und wird keinem englischen Beamten genügen. Eine gewisse Aehnlichkeit, und die Bekundung dieses Herrn dort über das angebliche Zeugnis einer Dame von einem angeblichen Geständnis und Anerkenntnis Sir Johns! Nein, meine Herren, auf solche vage Beschuldigung hin lehne ich jede Amtshandlung gegen einen der hervorragendsten Bürger von London ab."

(Fortsetzung folgt)

Das „Geheimnis" von Potsdam geklärt

Frau Regierungspräsident gesteht alles

Die Diebstähle der Frau Momm — Sie betrog Versicherungsgesellschaften

In Sachen des Diebstahls im Potsdamer Regierungspräsidium wird bekannt, daß Frau Regierungspräsident Momm nach einem erneuten Verhör durch den Kriminalkommissar Nassow gestern mittag ein volles Geständnis abgelegt hat.

Ueber die Ereignisse, die zu dem Geständnis der Frau des Potsdamer Regierungspräsidenten Dr. Momm führten, berichtet der „Lokalanzeiger": Das Belastungsmaterial gegen Frau Dr. Momm wuchs so an, daß sich die Potsdamer Staatsanwaltschaft Ende voriger Woche entschloß, ein Ermittlungsverfahren gegen die Gattin des Regierungspräsidenten einzuleiten. Durch die ganzen Vorgänge hatte Frau Dr. Momm seelisch schwer gelitten. Am Sonntagabend erhielt sie eine Zeitung, die deutliche Anspielungen darauf enthielt, daß sie über den Diebstahl wohl weniger ausgesagt habe, als sie wußte. Frau Dr. Momm erlitt darauf einen Nervenzusammenbruch. Sie hatte im Laufe der Nacht dann eine längere Aussprache mit ihrem Gatten, in der sie gestand, daß sie von den Diebstählen gewußt habe, und an ihnen nicht uninteressiert gewesen sei.

Regierungspräsident Dr. Momm setzte sich darauf gestern morgen mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung und teilte dem Potsdamer Oberstaatsanwalt mit, daß er und seine Familie nun ebenfalls der Ansicht seien, seine Frau stehe zu den Diebstählen in Beziehung.

Ermittlungsverfahren gegen Frau Momm

Zu der Diebstahlsaffäre erfährt W. T. B. aus zuverlässiger Quelle, daß bereits seit Anfang voriger Woche ein von der Staatsanwaltschaft Potsdam eingeleitetes Ermittlungsverfahren gegen Frau Regierungspräsident Momm wegen der in ihrem Hause vorgekommenen Diebstähle schwebt. Ueber das Ergebnis kann zur Zeit noch nichts mitgeteilt werden, da das Verfahren noch nicht abgeschlossen ist.

Der Versicherungsbetrug

Der Fall der Gattin des bisherigen Regierungspräsidenten Momm wird noch die Potsdamer Gerichte beschäftigen. Während mancher bisher angenommen hatte, daß Frau Momm in einer geistigen Umnachtung vielleicht auch infolge einer Veranlagung, die den Komplex der Kleptomanie berührt, die Einbrüche begangen hatte, ohne andere dadurch zu schädigen, hat sich jetzt herausgestellt,

daß Frau Momm dreimal Schadenersatzansprüche an die Aachen-Münchener Feuerversicherung gestellt und dreimal Beträge erhalten hat, die zusammen 6000 Mark ausmachen.

Im einzelnen verlautet hierüber: Regierungspräsident Momm hatte bei der genannten Versicherung seine Einrichtung gegen Einbruch, Feuer- und Wasserschäden versichert. Im März 1927 benachrichtigte Frau Regierungspräsident Momm selbst durch einen eingeschriebenen Brief die Versicherung und teilte mit, daß in ihrer Abwesenheit Einbrecher eingedrungen seien und für 198 Mark Wäsche gestohlen hätten. Da die Schadensumme geringfügig war, zahlte die Versicherung, ohne die Angaben nachprüfen zu lassen, den Betrag aus.

1929 erfolgte wiederum eine Benachrichtigung durch Frau Momm, **weil wiederum durch Einbruch Wäsche und Kleider im Werte von 499 Mark entwendet worden seien.** Auch diesmal schöpfte die Gesellschaft keinen Verdacht. Dann kam der dritte Einbruch im Dezember 1929, bei dem Gold- und Silbersachen im Werte von 4700 Mark gestohlen worden waren. Der Versicherungsgesellschaft fiel es allmählich auf, daß immer wieder in dem an sich gut geschützten Hause Einbrüche verübt wurden, und sie wandte sich nun an die Potsdamer Kriminalpolizei. Auch diesmal hatte Frau Momm die Meldung von dem Diebstahl gemacht, aber die Versicherung wandte sich nun an den Regierungspräsidenten selbst und verhandelte mit ihm.

Herr Momm, der felsenfest davon überzeugt war, daß sein Haus von Einbrechern heimgesucht worden war, erklärte sich sofort damit einverstanden, daß die Potsdamer Kriminalpolizei den Fall untersuchen solle und erklärte sogar, daß erst nach den abgeschlossenen amtlichen Ermittlungen ihm die Schadenersatzsumme gezahlt werden solle.

Dann kam der letzte „Einbruch" am 10. März d. J., bei dem eine Kassette mit 2000 Mark Wohlfahrtsgeldern gestohlen sein sollte.

Die Versicherungsgesellschaft verlangte nicht nur eine polizeiliche Untersuchung, sondern stellte in Potsdam durch ihre eigenen Leute Erhebungen an, die die Direktion bedenklich machten. Man hatte nämlich durch Recherchen festgestellt, daß Frau Momm nicht nur bei verschiedenen Lieferanten Schulden gemacht hatte, sondern daß sie in einigen Fällen die tatsächlich erfolgten Lieferungen bestritten hatte und die Zahlung verweigerte.

Auch dem Regierungspräsidenten Momm müssen inzwischen erhebliche Bedenken aufgestiegen sein, er gab nämlich am 11. März der Versicherung die Erklärung ab, daß er die Auszahlung der durch seine Gattin beantragten 2000 Mark **inhibiere, und daß er den Betrag nur dann annehmen würde, wenn die Polizei mit voller Sicherheit feststellen könne, daß tatsächlich ein Einbruch von außen erfolgt sei. Außerdem wurde diese Erklärung des Regierungspräsidenten dem Oberstaatsanwalt mitgeteilt. Diese Tatsache bestärkte noch den Verdacht, der gegen Frau Momm von Anfang an bestand.**

Es kam ihnen spanisch vor

Im übrigen hat bereits gestern der Schwiegersohn des Regierungspräsidenten, Ministerialdirektor Dr. v. Keudell, der Aachen-Münchener Einbruchsversicherung im Auftrage seines Schwiegervaters die Summe zurückgezahlt, die für die ersten drei angeblichen Einbrüche erstattet worden waren. **Juristisch liegen die Dinge so, daß in drei Fällen Frau Momm durch Vorspieglung falscher Tatsachen die Versicherung getäuscht und somit einen Betrug verübt hat.** Das Verfahren, das gegen sie eröffnet worden ist, lautet auch auf Betrug, doch dürfte es fraglich sein, ob der Prozeß zur Durchführung gelangen wird, denn die Untersuchungsbehörden haben beschlossen, zunächst dafür zu sorgen, daß Frau Momm in einer Heilanstalt auf ihren Geisteszustand geprüft wird. Man hat sich zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen, da für Frau Momm auch nicht der geringste Grund vorlag, sich auf derartige Abenteuer einzulassen.

Die Gattin des Regierungspräsidenten verfügt über ein selbst heute sehr ansehnliches Vermögen und der Regierungspräsident, der selbst wohlhabend ist, hatte ein Einkommen von 36 000 Mark und lebte in vollkommen geordneten Verhältnissen.

Bei einer Haussuchung, die im Anschluß an das Geständnis der Frau Momm vorgenommen wurde, entdeckte Kriminalkommissar Nassow auf dem Boden des Hauses einen Teil des Familiensilbers, das bei dem vorletzten „Einbruch" verschwunden war. Das Silber lag, flüchtig verpackt, unter Gerümpel in einer Kiste. Wie Frau Momm selbst zugegeben hat, ist sie in der Nacht, in welcher sie den Einbruch vorgetäuscht hatte, selbst auf den Hausboden gegangen und hat dort das Silber versteckt.

Rücktritt Momms

Der Potsdamer Regierungspräsident Dr. Momm, in dessen Haus sich die gemeldeten Silberdiebstähle ereignet haben, hat, wie die „B. Z." berichtet, gestern vormittag sein Abschiedsgesuch eingereicht. Damit dürfte der Weg für weitere Untersuchung der Diebstahlsangelegenheit geebnet sein.

Inzwischen ist ein Teil des Silbers wieder aufgefunden, das man seit dem letzten Diebstahl vermißte. Auch hier wird behauptet, daß das Silber bei einem Althändler aufgefunden wurde. Der Verkäufer des Silbers soll ein junger Mann sein, über den der Käufer aber keine weiteren Mitteilungen machen kann.

Der Mittelsmann

Wie der „Lokalanzeiger" meldet, handelt es sich bei dem Mittelsmann der Frau Momm um einen früheren höheren Regierungsbeamten, der keine Ahnung von der seltsamen Herkunft der Sachen gehabt haben soll. Der alte Mann verkehrte im Hause des Präsidenten und die Präsidentin in seiner Familie. Frau Dr. Momm gab ihm die Silbersachen und bat ihn, sie zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen, da sie nicht mehr gebraucht würden. Der betreffende Herr hatte gestern mehrere der Silbersachen, die noch nicht verkauft waren, bei sich zu Hause.

Das Fliegergrab im eisigen Norden

Die erste nach Europa gelangte Aufnahme von dem Flugzeugunglück in Nordsibirien, bei dem der Polarflieger Eielson den Tod fand.

Autobus mit 45 Arbeitern verunglückt

Zwei tödlich Verletzte

Ein Autobus, der 45 Grubenarbeiter von Lille nach der Arbeitsstätte beförderte, stürzte infolge Achsenbruchs um und begrub die Insassen unter sich. Zwei Arbeiter wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft. Zehn Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Sind Experimente an Menschen zulässig?

Sie sind unentbehrlich — Um Schlimmeres zu verhüten

Im Reichsgesundheitsrat in Berlin ist unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes am 14. März 1930 die Frage, inwieweit experimentelle Untersuchungen an Menschen zulässig sind, eingehend beraten worden. Referate wurden hierbei von den Mitgliedern des Reichsgesundheitsrats, Reichstagsabgeordneten Dr. Moses, Geheimen Rat Prof. Dr. von Müller-München, Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Schloßmann-Düsseldorf und Geheimen Sanitätsrat Dr. Stander-Nürnberg erstattet.

Die von ihnen vorgelegten Richtlinien fanden die einmütige Zustimmung des Reichsgesundheitsrates. In diesen Richtlinien wird Unentbehrlichkeit wissenschaftlicher Versuche am Menschen für die notwendigen Fortschritte in der Erkennung, der Verhütung und der Heilung von Krankheiten anerkannt, andererseits die besondere Verantwortung, welche die Vornahme solcher Versuche dem Arzte auferlegt, betont. Die vom Reichsgesundheitsrat empfohlenen Richtlinien werden dem Reichsministerium des Innern vorgelegt werden. Der etwa notwendige Erlaß besonderer Anordnungen würde den Landesregierungen überlassen bleiben.

Schweres Lawinenunglück

Vier Personen verschüttet

Von einer niedergehenden Lawine sind Sonntag im hinteren Teil des Vergaldener Tales am sogenannten Hinterberg bei Bludenz vier Skifahrer, zwei Damen und zwei Herren, verschüttet worden. Die beiden Damen wurden von anderen Skifahrern sofort geborgen. Sie waren noch am Leben. Der Ingenieur Ludwig Karch aus Bad Dürkheim, wohnhaft in Pegnit bei Berlin, war bei seiner Auffindung bereits tot. Der andere Skifahrer, Ingenieur Wilhelm Heidt, Chemiker aus Durlach bei Karlsruhe, konnte bisher noch nicht aufgefunden werden. Die Rettungsabteilung ging wieder an die Unglücksstelle ab, um die Suche fortzusetzen. Die Skipartie, die zu dem Unglück führte, wurde ohne Führer unternommen.

*

Montag vormittag gelang es der Rettungskolonne, die während der Nacht von Suel nach ValTorta aufgebrochen war, die Leiche des verunglückten Skifahrers Franz Müller aus Triest zu bergen und nach Suel zu bringen. Müller war von der Lawine über den Bach hinweg auf die andere Talseite geschleudert worden und lag einen Meter tief unter der Oberfläche. Sein Bruder war am Sonntag in Chur eingetroffen und beteiligte sich an den Rettungsarbeiten.

Explosion bei Gasleitungsarbeiten

Drei Personen verschüttet

In der Pratergasse in Budapest erfolgte Montag nachmittag in dem Keller eines vierstöckigen Wohnhauses bei Ausbesserungsarbeiten an der Gasleitung, bei denen drei Personen beschäftigt waren, eine heftige Explosion. Der Zugang des Kellers stürzte ein, so daß die Feuerwehr gezwungen war, den Straßenkörper aufzureißen und sich auf diese Weise einen Zugang zum Keller zu schaffen. Die Feuerwehrleute drangen mit Gasmasken in den Keller ein und mit großer Mühe gelang es ihnen, zwei Arbeiter zu retten; der dritte war bereits tot. Während der Rettungsarbeiten, bei denen ein Feuerwehroffizier eine leichte Gasvergiftung erlitt, ereignete sich noch eine kleine Explosion, die jedoch keine schweren Folgen hatte.

Uebernahme der „Europa" durch den Norddeutschen Lloyd. Laut telephonischer Mitteilung von Bord des Schnelldampfers „Europa" des Norddeutschen Lloyds ist der Dampfer gestern nachmittag um 16 Uhr 30 durch Generaldirektor Gläßel im Namen des Norddeutschen Lloyds von der Werft Blohm & Voß übernommen worden. Generaldirektor Gläßel hielt von der Brücke aus eine Ansprache, in der er betonte, daß das Schiff allen Auftragsbedingungen entspreche. Er sprach der Bauwerft seinen Dank aus und brachte auf die Werft ein dreifaches Hoch aus. Er übergab dann das Schiff der Führung des Commodore Johnsen.

Vier Personen durch Gas vergiftet

Opfer der Erwerbslosigkeit

In einem Hause der Bärenschanzstraße in Nürnberg wurde gestern der 27jährige Schlosser Max Moser tot aufgefunden. Sein taubstummer Bruder Georg lag bewußtlos im Bett und starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Aus hinterlassenen Aufzeichnungen geht hervor, daß Max Moser wegen Arbeitslosigkeit Selbstmord verübt hat und seinen Bruder mit ins Jenseits nehmen wollte.

Der Arbeiter Strunz fand gestern nachmittag in seiner Wohnung in der Fürther Straße seine Frau und sein Kind durch Leuchtgas vergiftet tot auf. Die Gründe zur Tat sind unbekannt.

An den Flügeln der Windmühle gehängt

Vom Spiel in den Tod

Mehrere Knaben ließen sich von den Flügeln der langsam gehenden Windmühle des Dorfes Saal (Kreis Franzburg) ein Stück hochziehen und sprangen dann ab. Der neunjährige Sohn des Ziegeleiarbeiters Schuldt wurde hierbei von den Windmühlenflügeln mit hochgerissen und stürzte von oben auf das Dach der Mühle. Trotz sofortiger Hilfe erlag er bereits nach einer Stunde seinen schweren Verletzungen.

Frau Hanau auf freiem Fuß?

Das „Journal" in Paris kündigt in seiner Provinzausgabe an, daß Frau Hanau wegen ihres außerordentlichen Schwächezustandes provisorisch auf freien Fuß gesetzt und in einigen Tagen das Krankenhaus verlassen werde. Nach der Agentur Havas soll sich Frau Hanau geweigert haben, einen Antrag auf provisorische Freilassung zu unterzeichnen, den ihr Rechtsanwalt eingebracht hat. Der Konkursverwalter hat auf Befragen dem Staatsanwalt mitgeteilt, daß die Mitarbeit von Frau Hanau bei der Abwicklung des Konkursverfahrens wenn nicht unerläßlich, so doch nützlich sein würde.

Friedrich Ebert
Bildnis
Verkleinerte Ausgabe des neunfarbigen Ebertbildes
Unter Glas gerahmt / Preis 2.50 P
Zu haben und ausgestellt in der
Kunst- und Bilderhandlung
W. ZAMORY
DANZIG — TISCHLERGASSE

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

19. Fortsetzung

„Das kann man bei den Russen nicht so scharf sagen. Sie glauben in der Regel fest an das, was sie im Augenblick erzählen. Dieser Mjassojedow hat gestern wie an das Evangelium daran geglaubt, daß er sein Vaterland verrät, um es zu retten — in Wirklichkeit tut er es wahrscheinlich, weil er viel Geld braucht, oder aus Aerger darüber, daß er beim Avancement übergangen wird und ewig Oberst bleiben muß, statt ein Korps zu kommandieren. Aber das ist fatal, daß er dich erkannt hat. Er wird glauben, dadurch eine gewisse Ueberlegenheit über uns zu haben. Wie gedenkst du auf seine Bemerkung zu reagieren?"

„Gar nicht. Ich ignoriere sie einfach. Und wenn wir nicht allzu oft mit dem Oberst zusammen sein müßten, wäre es mir lieber."

„Vielleicht mieten wir uns ein Privatquartier. Ich werde ja bald wissen, wie ich daran bin."

. . . Mittags stand Eberhard vor dem General Bobrikow. Es war nicht ganz leicht gewesen, zu der Exzellenz zu gelangen, und Eberhard hatte dem Adjutanten des Generals, einem recht neugierigen Artilleriekapitän, mehr über seine „Mission" sagen müssen, als ihm lieb war. Nach zweistündigem Warten wurde er endlich zu der alten Exzellenz geführt.

General Bobrikow machte zunächst den Eindruck eines sehr gutmütigen und liebenswürdigen Mannes. Ziemlich beleibt — mehr fast, als sich mit seiner Uniform vertrug, mit einem roten Gesicht, gemütlichen kleinen Augen, weißem Haar und Schnurrbart. Er hörte sich offenbar sehr gerne Französisch sprechen, obwohl er es mit einem harten Akzent sprach.

„Sie sind also Franzose, mein Herr, Südfranzose, nicht wahr?"

„Jawohl, Exzellenz!"

„Ich liebe Frankreich sehr — ich meine nicht nur als Bundesgenossen! Ich bin wiederholt in Paris gewesen, auch in Marseille — Ihre Vaterstadt habe ich leider nicht gesehen. Sie ist gewiß schön, Ihre Vaterstadt!"

„Sehr schön, Exzellenz — mit Paris freilich kann sie sich nicht vergleichen!"

„Man hört an Ihrem Akzent, daß Sie Südfranzose sind, mein Herr! Sie sprechen viel weicher! Sie lassen das stumme E mitschwingen!"

„Oh — Exzellenz haben ein außerordentlich feines Ohr — man findet das höchst selten bei Ausländern, daß sie für diese feinen Unterschiede ein Empfinden haben."

Der General lächelte geschmeichelt, ging aber jetzt vom Sprachlichen auf das Sachliche über.

„Sie sind in der Munitionserzeugung tätig, mein Herr?"

„Jawohl, Exzellenz. Ich habe vor dem Kriege in meiner Fabrik Stahl verarbeitet — zu Werkzeug und dergleichen — und mich dann im Juli des vorigen Jahres umgestellt."

„Was erzeugen Sie in Ihrer Fabrik augenblicklich?"

„Ich habe eine Abteilung für Maschinengewehre und Infanteriemunition, aber in der Hauptsache werden Granatenhülsen gedreht. In dieser Abteilung beschäftige ich über sechshundert Mann."

„Das ist für eine private Fabrik schon allerhand!"

„Leider steht die Leistung nicht ganz im Verhältnis zu der Zahl der beschäftigten Arbeiter. Es ist das eine Frage, die uns überhaupt in Frankreich sehr stark beschäftigt. Bei der letzten Konferenz beim Herrn Kriegsminister wurde allgemein darüber geklagt, und wir waren ein wenig beschämt, als uns der Herr Minister Zahlen nannte, die er aus Rußland erhalten hatte. Das hat auch den Anstoß dazu gegeben, daß ich mich erbot, nach Rußland zu gehen, um die Methoden zu studieren, die es den Russen ermöglichen, in der Munitionserzeugung mehr zu leisten als die Franzosen. Der Herr Kriegsminister war von meinem Vorschlag begeistert — ich darf wohl annehmen, daß Exzellenz von Paris aus über mein Eintreffen unterrichtet sind!"

Der General nickte. Er war keineswegs von Paris aus unterrichtet, aber während er Herrn André Pigeot im Vorzimmer warten ließ, hatte er sich bei der Polizei erkundigt und erfahren, daß man über Herrn Pigeots Eintreffen bereits informiert war, und daß es mit diesem Franzosen durchaus seine Richtigkeit habe. Es schien allerdings dem General, so eitel er auch war, irgendwie etwas sonderbar, daß seine Werkstätten auf einmal mehr leisten sollten als die der Franzosen — bisher hatte man ihm gelegentlich das Gegenteil gesagt —, aber man glaubt gern, was der Eitelkeit schmeichelt, und General Bobrikow nahm es mit Vergnügen entgegen, daß er sogar in Frankreich — wesentlich mehr als in Rußland! — als eine Kapazität in der Munitionserzeugung gelten sollte.

„Ihre Absicht ist also, sich in unseren großen Werken umzusehen, nicht wahr?"

„Ich möchte um die Erlaubnis bitten, Exzellenz! Vielleicht ließe es sich ermöglichen, daß ich einmal ein paar Wochen in den Putilowwerken arbeite — wenn man selber im Betrieb steht, sieht man natürlich viel mehr, als wenn man nur als gelegentlicher Gast in den Arbeitsstätten herumstreicht. Worauf es mir vor allem ankommt, das ist, festzustellen, wieviel ein Mann bei Ihnen im Wochen- oder Monatsdurchschnitt leistet. Damit wir einen Maßstab dafür bekommen, was wir von unseren Leuten verlangen können. Wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß unsere Leute etwas schwerer zu behandeln sein dürften, als die Russen!"

„Sind wohl obstinate Sozialisten bei Ihnen, wie?"

„Sozialisten wohl. Aber obstinat — das kann ich nicht gerade sagen. Wir haben ja auch ein gutes Mittel bei Widersetzlichkeiten: An die Front!"

„Wir haben noch ein besseres", lächelte der General. „Wir stellen an die Wand! Sie glauben gar nicht, wie das aufmunternd wirkt."

Eberhard schüttelte bedauernd den Kopf. „Das können wir bei uns leider nicht zur Anwendung bringen!"

„Natürlich nicht! Frankreich ist eine Republik mit streng demokratischen Grundsätzen!" Der General lachte und zwinkerte mit den Augen. „Also: ich werde dafür sorgen, daß Sie bei uns als Ingenieur eintreten und einen wöchentlich wechselnden Wirkungskreis erhalten. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, wir verlangen nicht nur von unseren Arbeitern, sondern auch von unseren Ingenieuren viel. Zehnstündige Arbeitszeit!"

„Ich werde mich danach richten. Obwohl — Exzellenz, ich habe meine Frau mitgebracht . . ."

„Ach, Madame ist auch hier! Nun — wir sind keine Unmenschen, mein Herr, und wenn es sich um Damen handelt, schon gar nicht. Ich sehe ein, daß Sie Madame nicht immer allein lassen können — man wird Ihnen also ein wenig durch die Finger sehen!"

„Danke, Exzellenz!"

„Eines interessiert mich noch. Wie ist man darauf verfallen, Sie zu uns zu schicken und nicht den Leiter irgendeiner Ihrer staatlichen Werkstätten?"

„Einmal, Exzellenz, sind die Leiter der staatlichen Werkstätten selbstverständlich schwerer abkömmlich, als der Inhaber einer verhältnismäßig kleinen Privatfirma. Und zum anderen habe ich den großen Vorzug, die russische Sprache völlig zu beherrschen."

„Ach? Sie sprechen Russisch? Wo haben Sie das gelernt?"

„Meine Mutter war eine Russin, Exzellenz!"

„Oh — das ist ja sehr interessant! Da sind Sie also ein halber Russe! Ihr Vater ist wohl in Rußland gewesen?"

„Nein. Er hat meine Mutter in Paris kennengelernt. Meine Mutter war nämlich" — Eberhard markierte eine kleine Verlegenheit — „Tänzerin am Petersburger kaiserlichen Theater, und bei einem Gastspiel . . ."

„Aha! Sehr romantisch! Sehr interessant! Vielleicht habe ich Ihre Frau Mutter sogar gekannt. Ich hatte früher — in meiner Jugend natürlich! — Beziehungen zur Bühne."

„Ich glaube kaum, Exzellenz. Sie war nicht solistisch tätig. Sie hieß Marja Pawlowna Charkowa und stammte aus dem Gouvernement Saratow."

„Charkowa — Charkowa? Nein. Ich kann mich wirklich nicht erinnern. Also, Sie sprechen Russisch. Das erleichtert natürlich die Sache wesentlich." Der General drückte auf einen Knopf; der neugierige Artilleriekapitän trat ein.

„Grigori Alekſandrowitsch — Herr André Pigeot tritt als Ingenieur in die Putilowwerke ein. Er wird jede Woche in einer anderen Abteilung arbeiten; seine Arbeit ist vor allem informativer Art. Er ist nicht unbedingt an die Dienststunden gebunden — Sie verstehen!"

„Zu Befehl, Exzellenz!"

Der General wandte sich an Eberhard: „Dies ist Herr Kapitän Ryblow. Er wird Sie mit den einzelnen Abteilungsleitern bekanntmachen; von ihm erhalten Sie Passierschein, und was Sie sonst nötig haben. Es wäre mir übrigens sehr lieb, mein Herr, wenn Sie sich gelegentlich bei mir melden ließen und mir mitteilen würden, wie Sie den Betrieb bei uns finden und welcher Art die Unterschiede zwischen Ihren und unseren Methoden sind."

„Sehr gern, Exzellenz!"

Der General reichte ihm die Hand zum Abschied. „Auf Wiedersehen also, mein Herr. Und sehen Sie sich nur ordentlich um!"

Eberhard empfand das Komische dieses Wunsches; er verbiß ein Lachen. Allerdings würde er sich ordentlich umsehen!

Kapitän Ryblow ging mit Eberhard hinaus. „Was wünschen Sie zu sehen, Herr Pigeot?"

„Möglichst alles, Herr Kapitän!"

„Ist es Ihnen recht, wenn ich Sie morgen früh um acht Uhr persönlich zu den Werken bringe?"

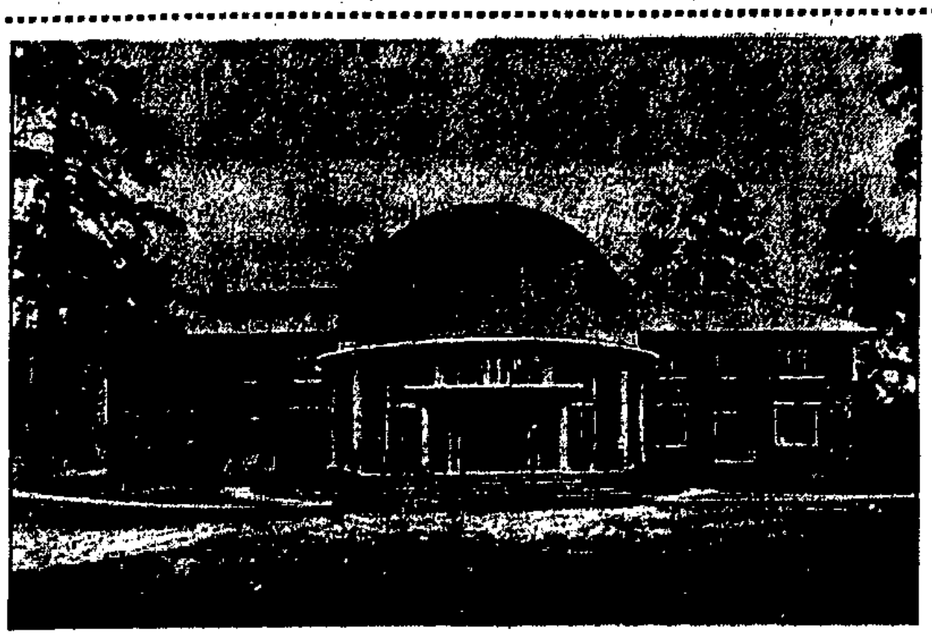
„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Herr Kapitän, denn ich nehme an, daß man mich nicht so ohne weiteres einlassen würde. Bei uns wenigstens ist man Fremden gegenüber sehr vorsichtig."

„Wir sind es nicht minder, Herr Pigeot. Sie würden trotz des Passierscheines vermutlich nicht in die Werke kommen, ehe man sich hier vergewissert hätte, ob der Schein in Ordnung ist. Sie müßten also sicher ein paar Stunden irgendwo herumsitzen, und das will ich Ihnen ersparen."

„Sehr liebenswürdig, Herr Kapitän!"

Als Eberhard sich von dem Kapitän verabschiedete, schien es ihm, als ob irgendwie in den Augen dieses verhältnismäßig noch jungen Mannes noch ein Rest von Mißtrauen säße. Dieser Kapitän mit dem hartgeschnittenen, echten Sarmatengesicht war bestimmt nicht so vertrauensselig, wie der General selbst, den hinters Licht zu führen keine Heldentat war. Vor dem Kapitän mußte man auf der Hut sein; seine graugrünen Augen schienen sehr scharf zu sehen!

(Fortsetzung folgt)



Hier wurde der neunte Planet entdeckt

Das Lowell-Observatorium in Flagstaff, Arizona (unser Bild), gibt bekannt, daß ein großer neunter Planet unseres Sonnensystems entdeckt worden ist. Der Stern, der bisher noch ungetauft ist, steht hinter dem Neptun. Wahrscheinlich ist er größer als die Erde, aber kleiner als der Uranus. Die Entdeckung wird von amerikanischen Astronomen als bedeutendstes seit der Entdeckung Neptuns im Jahre 1843 gepriesen. Der Planet, dessen Entdeckung jahrelanges Forschen voraus ging, wird als Stern fünfzehnter Größe geschildert, und ist, wie der Neptun, mit bloßem Auge unsichtbar.

Der deutsche Herr der Riffkabylen

Die Abenteuer des Fremdenlegionärs Klems

Ein treuer Helfer Abd el Krims — Die Passagiere des verhaßten Schiffes

Zweimal im Jahr bringt der französische Dampfer „Ba Martinière" die zur Zwangsarbeit Verurteilten, die „Bagnards", in die Strafkolonien, einmal jährlich verläßt derselbe verhaßte Dampfer mit einer gleichen Menschenfracht den Hafen von Algier.

Vor einigen Tagen befand sich ein besonderer Passagier unter den Hunderten von Abenteurern, die, an Ketten gefesselt, durch die Straßen der algerischen Hauptstadt auf die „Martinière" gebracht wurden: der einstige deutsche Fremdenlegionär Peter Klems, der „Ludendorff der Riffkabylen", dessen tragisches Schicksal vor Jahren noch die ganze Welt beschäftigte, nun aber vergessen zu sein scheint. Die Erlebnisse dieses Mannes sind noch abenteuerlicher als die aller anderen Fremdenlegionäre.

Peter Klems flüchtete nach dem Kriege aus Deutschland und ließ sich von dem zweiten Fremdenlegionär-Regiment anwerben. Da er intelligent und kräftig war und die französische Sprache bald erlernte, rückte er schnell zum Korporal auf.

Wegen einer belanglosen Uebertretung wurde er stundenlang in der glühenden Sonnenhitze festgebunden und mit Wasser überschüttet.

Diese barbarische Strafe veranlaßte Klems zu Desertion; am 22. August 1922 verließ eer heimlich seinen Truppenteil und flüchtete sich in das feindliche Lager zu Abd el Krim.

Das erstaunliche Sprachtalent, das Klems besaß, half ihm auch jetzt weiter. In wenigen Monaten lernte er alle Kabylen-Dialekte. Er wurde in den Stamm der Beni-Uriagel aufgenommen, heiratete eine Eingeborene und machte schließlich die Bekanntschaft mit dem Führer der Aufständischen selbst. Abd el Krim, der Herrscher der Kabylen, verlieh Peter Klems den Titel eines Kaid und im Volksmunde hieß er von nun an „El Hadj Aliman", der deutsche Herr. Abd el Krims Erwartungen sollten nicht enttäuscht werden. Mit dem Erscheinen des Fremdenlegionärs nahm der Kabylenaufstand erst seine für die Kolonialmächte gefährlichen Ausmaße an. Der „Kaid von Marokko" avancierte zum Generalstabschef der gesamten Riffstreitkräfte und organisierte nach europäischem Vorbild die Verteidigung der Kabylen. Klems schuf besonders die sogenannten „Harkas", die Stoßtruppen, die sich durch Ueberfälle auf spanische und französische Truppenteile Waffen zu verschaffen wußten.

Er zauberte sogar Artillerie und Munition aller Art herbei und machte die Aufständischen mit der Handhabung von Maschinengewehren und Kanonen vertraut.

Das Wirken des Fremdenlegionärs Klems hat, wie die Heeresleitungen der Kolonialmächte zugegeben haben, in ausschlaggebendem Maße zur Verlängerung des Widerstandes Abd el Krims beigetragen. Verständlich ist es darum daß man nach der Gefangennahme des Kabylenherrschers seines „Ludendorff" so bald als möglich habhaft zu werden suchte. Peter Klems war in die Berge geflüchtet und konnte lange Zeit hindurch trotz der genauesten Nachforschungen nicht aufgefunden werden. Aber rein zufällig kam doch eine Kompanie eines Fremdenlegionär-Regimentes in eine abgelegene Schlucht des Riffgebirges, in der „El Hadj Aliman" sich versteckt hatte. Schwer verwundet wurde Klems gefangen genommen, vor ein Kriegsgericht gestellt und am 10. Februar 1927 wegen Desertion vor dem Feinde zum Tode verurteilt.

Durch Eingreifen der deutschen Regierung wurde das Todesurteil später in eins auf lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Lange Zeit lag Klems immer noch erkrankt im berüchtigten „Maison carrée", dem Gefängnis von Algier, bis er nunmehr endlich transportfähig geworden ist. Man spricht jetzt in Frankreich von einer eventuellen Begnadigung Abd el Krims, der auf der Insel Réunion in der Verbannung lebt. Ob dann auch für Peter Klems die Stunde der Befreiung schlägt, wird die Zukunft lehren.

Betrunkene Amöben

Versuche an der niedrigsten Lebensform

Dr. C. F. Pantin von der Brittischen Biologischen Station in Plymouth hat eine Reihe von Experimenten ausgeführt, um die Wirkung verschiedener Gifte auf die Amöben festzustellen, jene mikroskopisch kleinen Urtierchen aus der Klasse der Wurzelfüßer, die noch keine festen Körperformen haben. Die Amöben gelten allgemein als die niedrigste aller Lebensformen, die sich als formverändernde Gallertklümpchen durch Aussenden und Einziehen von Fortsätzen im Wasser oder in der feuchten Erde fortbewegen. Wenn das winzige Geschöpf Nahrung aufnimmt, so wird es von den Nahrungsteilchen umflossen, und der ganze Körper verwandelt sich zeitweise in einen einzigen Magen.

Die Amöben atmen durch die nackte Oberfläche ihres Körpers, indem sie den aus dem sie umgebenden Wasser gelösten Sauerstoff einsaugen, genau wie der Sauerstoff von den Kiemen eines Fisches absorbiert wird. Dr. Pantin hat durch seine Experimente nachgewiesen, daß, wenn der aufgelöste Sauerstoff dem Wasser, in dem die Amöben leben, entzogen wird, das Geschöpf langsam durch Ersticken zugrunde geht, genau so wie dies bei Fischen oder Menschen der Fall ist.

Bei der Prüfung der Fragen, wie verschiedene Gifte auf die Amöben wirken, konnte der Gelehrte feststellen, daß gewisse Giftstoffe, beispielsweise Blausäure, dem winzigen Urtierchen den Sauerstoff entziehen, so daß es erstickt. Die Wirkung des Alkohols dagegen äußert sich auf ganz anderem Weg. Obwohl die Amöben kein Nervensystem besitzen, übt doch Alkohol auf sie eine Wirkung, als ob sie ein solches hätten. Unter dem Einfluß des Alkohols wird die Bewegung des Gallertklümpchens unsicher und schwankend und zeigt den Zickzackkurs eines Taumelnden. Der Alkohol stört offenbar das Zusammenwirken der verschiedenen Teile des winzigen Körpers der Kreatur genau so, wie er das Gehirn und das Nervensystem eines menschlichen Wesens beeinflußt.

Der verräterische Biß

Vor kurzer Zeit überfiel ein Mann auf einem einsamen Wege bei Thun (Schweiz) ein junges Mädchen und versuchte es zu vergewaltigen. Das Mädchen setzte sich kräftig zur Wehr, so daß es dem Manne nur gelang, die Handtasche zu entreißen. Außerdem bekam der Rohling einen Denkzettel mit, indem ihn das Mädchen in den Daumen biß. An dieser Wunde wurde der Mann nach seiner bald erfolgten Festnahme überführt, da man feststellen konnte, daß die Form der Wunde genau der Gebißform des Mädchens entsprach.

Sport · Turnen · Spiel

Deutsche Boxmeisterschaften

Ausscheidung im Halbschwergewicht

Nach einem neuen Beschluß der Boxbehörde Deutschlands muß Hartkopp, der bisher anerkannter Herausforderer des neuen Halbschwergewichtsmeisters Ernst Pistulla war, erst noch einen Ausscheidungskampf mit dem Bonner Heuser bestreiten. Der Sieger des Treffens hat dann das Recht, Pistulla herauszufordern.

Der Ausscheidungskampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Heinz Müller und Ernst Gühring ist in der letzten Sitzung des Sportausschusses an den Berliner Sportpalast vergeben worden, der sich zusammen mit Kölner Veranstaltern darum bewarb. Berlin bot genau die doppelte Börse und hat so das „Rennen" leicht gewonnen. Der Kampf soll in der zweiten Aprilhälfte zur Entscheidung kommen, so daß Hein Müller seine Amerikareise noch etwas hinausschieben muß. Im Falle eines Sieges über Gühring dürfte der Kölner wohl auch noch den Titelkampf mit Heymann bestreiten, um eventuell gleich als deutscher Meister in amerikanischen Ringen auftreten zu können.

Fußballübersicht

Eintracht Frankfurt nimmt dem deutschen Meister einen Punkt ab

In Fürth lieferten sich der Mainmeister Eintracht-Frankfurt und der deutsche Meister Spielvereinigung Fürth vor 20 000 Zuschauern einen erbitterten Kampf. Eintracht war in sehr guter Form, und auch Fürth lieferte sein bestes Spiel. Bis zur Pause blieben jeder Seite Torerfolge versagt. Nach der Pause glückte den Frankfurtern endlich in der zehnten Minute der große Schlag. Nach einem schönen Angriff der gesamten Stürmerreihe konnte der Rechtsaußen das Ehrentor erzielen. In der 25. Minute der zweiten Halbzeit glückte dann den Fürthern der Ausgleich.

In Worms erlitt Bayern-München durch Wormatia eine völlig unverdiente 0:1-Niederlage. Die Entscheidung fiel schon vor der Pause durch den Wormaser Halbrechten. Bis zum Schluß konnten die Bayern trotz großer Anstrengung keinen Erfolg buchen.

Die Berliner Verbandsspiele

wurden am Sonntag trotz des heftigen Schneefalles sämtlich durchgeführt. Auf den glatten Flächen hatten die Mannschaften einen schweren Stand, und überraschende Ergebnisse blieben aus diesem Grunde nicht aus. In der Abteilung A war der Meister Hertha BSC. gegen den absteigenden 1. FC. Neukölln nur knapp mit 3:2 (3:1) erfolgreich. Norden Nordwest zeigte sich dem Polizei-Sportverein mit 6:1 (2:1) klar überlegen. Weit interessanter verliefen die Spiele in der Abteilung B, wo harte Kämpfe um den Meistertitel ausgetragen wurden. Tennis-Borussia schlug zwar am Ende den Tabellenletzten Wedding mit 5:2, lag aber zur Halbzeit noch mit 0:1 im Nachteil.

Arbeitersport auf dem Lande

Die Fußballspieler sind rege

Die Arbeitersportvereine auf dem Lande pflegen den Spielverkehr sehr rege. Am letzten Sonntag spielten die ersten Mannschaften von

Tiegenhof und Kalthof

miteinander. Es war ein Freundschaftsspiel. Die erste Halbzeit verlief torlos. Lebhafter war die zweite Halbzeit, wo Tiegenhof die Führung übernehmen konnte. Kalthof ließ jedoch nicht locker. Allerdings gelang ihnen nur der Ausgleich, dann war ihr Widerstand gebrochen. Tiegenhof siegte 5:1.

Ebenfalls ein Freundschaftstreffen trugen die ersten Mannschaften der Vereine Tralau und Schöneberg aus. Das Spiel endete 2:2, Ecken 4:4. Bereits am Sonntag vorher hatten sich dieselben Mannschaften 1:1 getrennt, ein Beweis mehr, wie gleichwertig und beständig die Mannschaften sind. Die Tore des letzten Spiels fielen in folgender Reihenfolge: 1:0 für Schöneberg, 1:1, 2:1 für Schöneberg, 2:2. Das letzte Tor, das den Ausgleich brachte, war ein Selbsttor der Schöneberger.

*

Am Sonntag, dem 16., hatte der Arbeiter-Sportverein „Adler" Marienau beide Mannschaften des Vereins „Freiheit" Lindenau zu Freundschaftsspielen verpflichtet. Zuerst spielten die ersten Mannschaften. Lindenau kann das Spiel in sehr flottem Tempo offen gestalten. Nach dem Wechsel macht sich aber eine starke Ueberlegenheit Marienaus bemerkbar. Lindenau wird ganz in die eigene Hälfte eingeschnürt. Bei Marienau vermißt man das genaue Zufpiel, besonders im Lauf. Infolgedessen hatte die gegnerische Verteidigung immer Gelegenheit, erfolgreich dazwischen zu fahren. Lindenau spielte mit riesigem Eifer. Besonders beide Verteidiger leisteten schier Uebermenschliches. Ihr verdankt es die Mannschaft, daß das Resultat nur 4:0 für Marienau lautete.

Anschließend spielte Marienau II gegen Lindenau kombiniert 6:1. Es war ein Spiel, an dem man seine Freude hatte, und auf Grund besserer Stürmerleistung Marienaus entschieden wurde.

*

Am Sonntag, dem 16. März, hatte Neuteich den neugegründeten Bundesverein „S. A. J. Marienburg zu Gast. Marienburg konnte, in der ersten Halbzeit mit Wind spielend, nichts erreichen. Alle Angriffe scheiterten an der guten Verteidigung Neuteichs. Der Neuteicher Sturm dagegen konnte zweimal einsenden. Halbzeit 2:0 für Neuteich. In der zweiten Halbzeit ließ Marienburg merklich nach, so daß Neuteich noch vier Tore für seine Farben buchen konnte. Resultat 6:0 für Neuteich. Der Schiedsrichter konnte nicht sehr gefallen. Das Retourspiel findet um 14 Tage in Marienburg statt. Anschließend spielten Neuteich II gegen Tralau II. Resultat 6:0 (4:0) für Neuteich.

Nach wochenlangem Training

Abfahrtslauf im Arlberggebiet

Der Kandahar-Abfahrtslauf wurde am Sonnabend in St. Anton am Arlberg entschieden. Bei den Herren überbot der Sieger W. Preger-Davos, der für die 5 Kilometer lange Strecke 4,37,6 Minuten benötigte, den von David Zogg gehaltenen Rekord ganz erheblich. Der Deutsche Karl Neuner-Partenkirchen belegte nur den 22. Platz. Die österreichische Meisterin Inge Lantschner-Innsbruck siegte bei den Damen in der glänzenden Zeit von 5,30 Min. Im Slalomlauf am Sonntag gingen die 30 besten Herren und 10 Damen über die Strecke. Bei den Herren siegte Emil Walch-Arlberg. Der Kandaharbecher fiel jedoch in der Gesamtwertung an den Schweizer Walter Präger, den Sieger des Abfahrtslauf. Bei den Damen war wiederum Inge Lantschner erfolgreich.

Danziger Osterhockeyturnier

Am Osterhockeyturnier des Danziger Hockey-Clubs, das am Karfreitag beginnt, werden nicht weniger als 20 Mannschaften teilnehmen. Aus dem Reiche haben zugesagt: T. C. Westend-Charlottenburg, T. H. C. Schwerin, Stettiner H. C. und M. T. V. Schwedt. Neben den besten Königsberger Mannschaften erscheinen weitere Mannschaften aus Elbing, Marienwerder und Zoppot. Weiterhin ist noch die Verpflichtung einer dänischen oder schwedischen Mannschaft in Aussicht genommen.

B.F.C. Preußen in der Ostmark

Der Berliner Fußball-Club Preußen unternimmt an den Osterfeiertagen eine Reise nach Ostpreußen, wo er am Sonntag gegen Danziger S. C. antritt und vorher am Karfreitag in Königsberg gegen Rasensport Preußen spielen wird.

Schwimmer-Brautpaar rekordelt

Der deutsche Rückenmeister Ernst Küppers, der sich jetzt den Bremer Sportfreunden angeschlossen hat, unternahm am Freitagabend im Bremer Hansabad einen angemeldeten Rekordversuch über die 400 Meterstrecke und konnte auch seine eigene Bestleistung von 5,59,2 Minuten auf 5,57,6 verbessern. Nach ihm unternahm seine Braut, Reni Erkens-Oberhausen, einen Angriff auf den von ihr selbst gehaltenen Rekord über 500 Meter beliebig. Auch ihr Unterfangen glückte, denn die deutsche Freistilmeisterin drückte die alte Leistung um genau 18 Sekunden von 6,29,1 auf 6,11,1 Minuten.

Das Davispokalspiel England — Deutschland

wird vom 24. bis 26. April auf den Plätzen des Queensclubs in London ausgetragen. Dr. W. Schomburgk, der Leiter des Deutschen Tennisbundes, hat jetzt nach den verschiedenen unliebsamen Vorfällen eine Entschließung des Bundesvorstandes herausgegeben, in der von den Spielern mehr Takt und Rücksicht auf die Tradition des deutschen Tennissports gefordert wird.

13 000 Kilometer im Leichtflugzeug

Der Hindenburg-Pokal 1929 wurde dem Piloten Wolf Hirth zuerkannt. Hirth hat bei seiner Bewerbung um den Preis mehr als 13 000 Kilometer im Leichtflugzeug zurückgelegt und zeichnete sich besonders durch eine Alpenüberfliegung bei schlechtestem Wetter aus.

Absprung aus 6000 Meter Höhe?

Ein gewagtes Experiment

Der Flugzeugführer Resch aus Würzburg hat sich mit dem Kasseler Kunstflieger Gerhard Fieseler wegen eines Angriffs auf den Weltrekord im Fallschirmabsprung, der mit 4800 Meter gehalten wird, in Verbindung gesetzt. Resch will aus 6000 Meter Höhe abspringen. Der Versuch, den Weltrekord zu brechen, verlangt wolkenlosen Himmel und windstilles Wetter. Schon haben sich zahlreiche Sportsleute und Piloten Europas als Zuschauer angemeldet.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Ende März geht es los

Die Polnische Transatlantische Schiffahrtsgesellschaft

Dieser Tage wurde in Kopenhagen zwischen der staatlichen Polnischen Schiffahrtsgesellschaft (Zegluga Polska) und der dänischen Gesellschaft „East Asiatic Company Ltd." der Vertrag unterzeichnet, auf Grund dessen die Polnische Transatl. Schiffahrtsgesellschaft errichtet wird. Die Anteile der polnischen und der dänischen Gesellschaft an dem neugegründeten Unternehmen stellen sich auf 52½ Prozent bzw. 47½ Prozent. Die Polnische Transatlantische Schiffahrtsgesellschaft wird den Verkehr zwischen Gdingen, Neuyork und den Häfen von Kanada unter polnischer Flagge betreiben. Ihren ersten Dampfer wird die neue Reederei voraussichtlich bereits Ende März nach Amerika auslaufen lassen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. „Niord", 17. 3. ab Aarhus, Bergenske.
Dt. D. „Spitzberg", von Stockholm unterwegs, heute hier eintreffend, Bergenske.
Schwed. D. „Aegir", 18. 3., leer für Behnke & Sieg.
Dän. D. „Belgien", 17. 3. ab Kopenhagen, leer, Reinhold.
Dän. D. „Holland", ca. 19. 3. ab Vejle, leer, Als.
Dän. D. „J. C. Jacobsen", 18. 3. ab Kopenhagen, Güter, Reinhold.
Dt. D. „Kolberg", 17. 3. ab Stettin, Güter, Reinhold.
Holl. D. „Midsland", 18. 3. ab Kopenhagen, leer, Als.
Dt. D. „Stormarn", ca. 19. 3. ab Dänemark, leer, Als.
Schwed. D. „Sven", 17. 3. ab Libau, Güter, Reinhold.
Dt. D. „Vineta", 17. 3. ab Memel, Güter, Reinhold.

Um das Kontrollverfahren bei der polnischen Eierausfuhr

Große Unruhe hat unter den polnischen Eierexporteuren die Mitteilung hervorgerufen, daß die Regierung die Absicht habe, die Kontrolle der Qualität der zur Ausfuhr gelangenden Ware an die Grenzstationen zu verlegen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Exportware von den ausländischen Abnehmern meistenteils mit Akkreditiven am Verladungsort bezahlt wird. Sollte die Kontrolle künftighin statt am Lager beim Grenzübergang vorgenommen werden, so würden die Käufer keine Sicherheit haben, daß die von ihnen erworbenen Partien nicht an der Grenze angehalten werden. Von den interessierten polnischen Kreisen werden bei den zuständigen Regierungsstellen Schritte unternommen, um eine derartige den Handel mit dem Auslande gefährdende Aenderung des bisherigen Verfahrens zu verhindern.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 15. März 1930 zeigt im Vergleich zum letzten Februar-Ausweis eine weitere Zunahme des Wechselportefeuilles und des Lombardbestandes um 0,55 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat sich um 4,67 Millionen Gulden vermindert, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten nahezu unverändert blieben. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 36,7 Prozent, die Zusatzdeckung durch deckungsfähige Wechsel und Metallgeld 75,8 Prozent und die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs 112,5 Prozent.

Wieder Zahlungseinstellung in der Berliner Konfektion. Die Backfischmäntelkonfektionsfirma Gehr & Artur Meyer, Berlin, Jerusalemer Straße, hat mit zirka 300 000 Reichsmark Passiven die Zahlungen eingestellt und strebt einen außergerichtlichen Vergleich an.

Den Afrikareedereien gehts nicht schlecht. Die vom Norddeutschen Lloyd und der Hapag kontrollierten Afrikareedereien haben ihren Rohgewinn für das verflossene Geschäftsjahr stark steigern können. Bei der Woermannlinie liegt eine Steigerung um über 1 Million auf 1,6 Millionen vor, bei der Deutsch-Ostafrikalinie ebenfalls um 1 Million auf 1,64 Millionen. Eine Dividende wird diesmal nicht gezahlt, obwohl das nach den finanziellen Ergebnissen durchaus möglich wäre. Dagegen sind die Abschreibungen stark heraufgesetzt worden, bei Woermann von 1,28 auf 1,68 und bei der Ostafrikalinie von rund 1 Million auf 1,63 Millionen.

10 Prozent Dividende der Lemberger Hypothekenbank. Wie verlautet, wird der am 24. März zusammentretenden Generalversammlung der Hypothekenbank in Lemberg die Ausschüttung einer Dividende in Höhe von 10 Prozent vorgeschlagen werden.

Vier der bedeutendsten deutschen Juwelierfirmen, die seit nahezu 100 Jahren bestehen, die Firmen Julius Herz (Wiesbaden), J. H. Heimerdinger (Wiesbaden), E. Netter & Cie. (Mannheim) und B. Netter & Co. (Baden-Baden), haben sich unter der Firma Netter, Herz & Heimerdinger G. m. b. H., vereinigt. Die Führung der Häuser in Wiesbaden, Mannheim und Baden-Baden bleibt unverändert in den Händen der bisherigen Inhaber.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 17. März. 100 Zloty 57,64—57,78, Scheck London 25,04—25,01, Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,577—122,883, Warschau 100 Zloty 57,61—57,75, London 1 Pfund Sterling 25,015—25,015.

In Warschau am 17. März. Belgien 124,80 — 124,61 — 124,99; Budapest 155,85 — 156,25 — 155,45; Holland 257,20 — 258,60 — 256,80; London 43,36½ — 43,47 — 43,26; Neuyork 8,906 — 8,926 — 8,886; Paris 34,90½ — 34,99 — 34,82; Prag 26,43 — 26,49 — 26,37; Schweiz 172,69 — 172,12 — 172,26; Wien 125,62 — 125,93 — 125,31; Italien 46,72 — 46,84 — 46,60; im Freiverkehr Berlin 212,73.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 12. März. Weizen (130 Pfund) 20,75—21, Roggen (Inl.) 11, Gerste (Inl.) 12—13,25, Futtergerste (Inl.) 11,25—12, Hafer (Inl.) 10—10,50, Roggenkleie 9, Weizenkleie 11.

In Berlin am 17. März. Weizen 235—238, Roggen 142 bis 147, Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 140—150, Hafer 118—128, loco Mais Berlin 155, Weizenmehl 26,50—34,25, Roggenmehl 20,00—23,50, Weizenkleie 8,00 bis 8,50, Roggenmehl 7,60—7,90 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, März 246 plus Geld (Vortag 264½), Mai 255½—256½ (256¾), Juli 263½—264 (264¾). Roggen, März 159 (159), Mai 167—167½ (168), Juli 172—173 (173½). Hafer, März 125, Mai 135 plus Geld (136), Juli 141.

In Thorn am 17. März. Gutsweizen 32—32,50, Marktweizen 31—31,50, Roggen 15—16, Gutsgerste 19, Marktgerste 16,50—17,50 Hafer 14,50—15, Weizenmehl 52—54, Roggenmehl 28—29, Weizenkleie 14,50—15,50, Roggenkleie 10—11, Viktoriaerbsen 29—32, Folgererbsen 20—22, Peluschken 20 bis 21, Sommerwicken 22—23, Lupinen blau 15—16, gelb 19—20, Serradella 15—16. Allgemeintendenz ruhig.

In Posen am 17. März. Roggen 16,75—17,25, Tendenz ruhig, Weizen 31,50—32,50, ruhig, Marktgerste 16,25—16,75, ruhig, Braugerste 21—23, ruhig, Hafer 15—16, ruhig, Roggenmehl 29,75, ruhig, Weizenmehl 50—54, ruhig, Roggenkleie 11,25—12,25 Weizenkleie 14—15, Sommerwicken 25—27, Peluschken 23—25, Felderbsen 26—29, Viktoriaerbsen 28 bis 33, Folgererbsen 26—29, Lupinen blau 20—22, gelb 23—25, Serradelle 19—23, Klee rot 120—140, weiß 170—220, schwed. 170—200, gelb geschält 120—135, derselbe ungeschält 55—60, Inkarnatklee 200—220, Timothygras 42—50, [illegible] 100, Buchweizen 25—27. Tendenz ruhig.

Eine verachtenswerte Kampfesweise

Nickelswalde und die Kommunisten

Weil die Kommunisten auf dem Lande so wenig Boden fassen können, versuchen sie durch Lügen die sozialdemokratischen Ortsgruppen zu verleumden und versprechen sich von einer solchen Taktik, daß hier und da einer von der Sozialdemokratie abspringt. Das ist eine bereits unrühmlichst bekannte Kampfesweise, die die Kommunisten jetzt wieder in Nickelswalde betreiben. Sie lügen also in der sogenannten „Arbeiter-Zeitung" munter drauflos. Zunächst behaupten sie, daß die Sozialdemokratie in Nickelswalde nur 11 Mitglieder habe, eine Zahl, die sie einfach aus der Luft gegriffen haben und die in Wirklichkeit auch bedeutend höher ist. Dann behaupten sie, daß die Erwerbslosen gezwungen würden, bei der Sozialdemokratie beizutreten. Wie sie sich das vorstellen, ist unklar. Bis jetzt ist denn auch noch jedes Mitglied freiwillig zur Sozialdemokratie gekommen.

Aber alle diese Lügen finden ihre einfache Erklärung in der Tatsache, daß die Kommunisten in Nickelswalde nur einen einzigen Anhänger haben, einen Erwerbslosen, der nicht weiß, wo er hingehört. Dieser Erwerbslose nun, ein Zimmermann, wird von den Kommunisten auch als Agitationsfigur benutzt. Sie behaupten, daß er, weil er angeblich die Annahme von Arbeit verweigerte, von den im Fürsorgeausschuß sitzenden Sozialdemokraten auf 14 Tage von der Erwerbslosenunterstützung ausgesperrt werden sollte, während die Deutschnationalen sich mit einer Woche begnügten.

Wie liegen die Dinge nun in Wirklichkeit? Der genannte Zimmermann sollte sich bei einem Besitzer zur Arbeit melden. Dieser Besitzer hatte allerdings einen Landarbeiter angefordert. Da er also die nachgewiesene Arbeit nicht annehmen konnte, wollten die im Fürsorgeausschuß sitzenden Deutschnationalen ihn vier Wochen lang von der Erwerbslosenunterstützung ausschließen. Nur weil die beiden sozialdemokratischen Mitglieder des Fürsorgeausschusses für den Zimmermann mit allen Kräften kämpften, wurde diese Sperre auf eine Woche herabgesetzt.

So also liegen die Dinge in Wirklichkeit. Charakteristisch ist wiederum die Kampfesweise der Kommunisten, denen nur daran gelegen ist, die geschlossene Front der Arbeiterschaft zu spalten und auf die wahre Interessenvertretung der Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie, Wutschnauben und Lügen zu spucken. Die Arbeiter von Nickelswalde werden sich das merken.

Das Studium der Geisteswissenschaften an der Technischen Hochschule. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Anfragen von diesjährigen Abiturienten und deren Eltern hat die Abteilung für Geisteswissenschaften an der Technischen Hochschule Danzig ein Merkblatt herstellen lassen, aus dem hervorgeht, welche Fächer hier studiert werden können, welche Examina abgelegt werden können und wieweit Danziger geisteswissenschaftliche Semester an Philosophischen Fakultäten angerechnet werden. Da auch die Frage nach den Aussichten der geisteswissenschaftlichen Studienratslaufbahn wichtig ist, dürfte es interessieren, daß in den neuen preußischen und Danziger Lehrplänen — das Danziger Staatsexamen berechtigt ja auch zur Anstellung in Preußen — Deutsch einen wesentlich erweiterten Raum zugewiesen erhielt, so daß, nach Ansicht in Hochschulkreisen, etwa in den nächsten sechs Jahren alle Kombinationen mit Deutsch aussichtsreich sein dürften. Das Merkblatt ist in der Geschäftsstelle der Technischen Hochschule Danzig erhältlich.

Wert oder Unwert stenographischer Rekorde. Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey, Danzig, hielt kürzlich im Gesellschaftshaus, seine übliche Monatsversammlung ab. In einem Vortrag „Wert oder Unwert stenographischer Rekorde" erörterte Parlamentsstenograph W. Kernspecht die Vorbedingungen stenographischer Höchstleistungen. Er betonte, daß die großzügige Fehlergrenze, wie sie z. B. die Wettschreibeordnung der Reichskurzschriftler gegenüber der Kurzschriftschule Stolze-Schrey aufweise, das allgemeine Leistungsniveau der Stenographen herabzudrücken geeignet sei. Da die kurzen Schnelligkeitswettbewerbe der stenographischen aller Gattungen wenig angepaßt seien, erhob er die Forderung, neben diesen Wettbewerben auch solche der Dauer und vor allem der Fehlerlosigkeit, ähnlich wie sie in Amerika durchgeführt werden, zu veranstalten. Der Verein Deutscher Kammerstenographen, dem sämtliche Parlamentsstenographen deutscher Länder angehören, haben beschlossen, seinen Mitgliedern die Teilnahme an öffentlichen Wettschreiben der Stenographieschulen zu untersagen, weil die bloße Schnelligkeit keinen Maßstab für die wirkliche Leistungsfähigkeit und praktische Brauchbarkeit eines Stenographen bedeute.

Es fand sich zusammen

Darüber kann kein Zweifel bestehen: Niemals hat Frau Valeska aus kalter Berechnung heraus betrügen wollen! Man glaubt ihr das ohne viele Worte, denn ihr ganzes Wesen, das nur aus Bescheidenheit, Demut und Bitte besteht, müßte schon wandelnde Lüge sein. Dann sind da aber noch die Tatsachen, die zwar dem Gesetz nach nicht entlasten, moralisch aber für sie sprechen. Frau Valeska brauchte ein Kleid, denn das alte ließ sich absolut nicht mehr tragen. Sie überlegte sich die Sache hin und her, und da es auf einmal nicht ging, sollte es auf Abzahlung sein. Der Inhaber, der es ihr verkaufte, beschwört, daß sie ihm damals gesagt hat, sie bekäme den Monat zweihundertundfünfzig Mark Pension.

Wäre das schlimm gewesen — wer hätte schon danach gefragt — wenn die Sache mit dem Prozeß über das Restkaufgeld geklappt hätte. Es handelte sich da um die runde Summe von siebentausend Gulden — eine Summe also, für die man ganz etwas anderes kaufen konnte, als ein Kleid für achtundachtzig Gulden. Der Prozeß zog sich lange hin, dann kam das Urteil: Frau Valeska Klage wurde abgewiesen, sie erhielt keinen Pfennig . . .

Und so steht sie jetzt vor dem Einzelrichter, denn sie hat für das Kleid außer der Anzahlung keinen Pfennig erstattet. Und jetzt stellt sich noch etwas anderes heraus. Sie hat gesagt, sie bekomme zweihundertundfünfzig Mark Pension — in Wirklichkeit erhält sie nur einhundertundfünfundzwanzig Gulden (sollte da nicht eine Verwechslung zwischen monatlich und vierteljährlich vorliegen?) . . .!

Niemand fragt danach — Frau Valeska wird zu fünfzig Gulden Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis verurteilt . . und die Sache ist aus. Es findet sich immer schon eins zum anderen . . .!

„Die Herren vom Lande". Nicardo hat kürzlich in einem Artikel auf zwei Fälle hingewiesen, die sich in Danzigs näherer Umgebung ereigneten. Die „Allgemeine" hat die beiden Herren vom Lande, um die es sich hier handelt, den Hofbesitzer Adolf Eichhorn in Stuba und den Vorsitzenden des Kreiswirtschaftsverbandes Großes Werder, A. Friedrich in Groß-Lichtenau, in Schutz nehmen zu können geglaubt, daß sie von den „ekelerregenden Ergüssen" zwar Kenntnis nimmt, sich aber aus „Reinlichkeitsgründen" nicht damit auseinandersetzen will. Es gehört eine eigenartige Auffassung dazu, die „ekelerregenden" Dinge, die sich die beiden Herren haben zuschulden kommen lassen, ausgerechnet mit Reinlichkeitsgründen aus der Welt schaffen zu wollen. Immerhin soll nicht verkannt werden, daß die „Delikatesse" durch die Komik der „Allgemeinen" noch an Reiz gewinnt.

Schiffbauer gesucht. In der heutigen Ausgabe der „Danziger Volksstimme" sucht das Arbeitsamt der Stadt Danzig eine Reihe von Kräften, soweit sie in anderen Berufen tätig sind. Gesucht werden Eisenschiffbauer, Nieter, Stemmer, Kesselschmiede und elektrische Schweißer.

Polizeibericht vom 18. März. Festgenommen 11 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Bannbruchs, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Körperverletzung, 4 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen Trunkenheit.

Danziger Standesamt vom 17. März 1930

Todesfälle: Ehefrau Ottilie Lindenau geb. Bahr, 67 J. — Friseurgehilfe Karl Brotzki, 20 J. — Witwe Marianna Gehrke geb. Czupowski, 80 J. — Sohn Norbert des Schmieds Paul Kuhn, 4 M. — Kesselschmiedegeselle Gustav Schuster, 52 J. — Ehefrau Gertrud Steinwartz geb. Ellwart, 37 J. — Hausmeister Emil Andres, 37 J. — Ehefrau Karoline Schünemann geb. Mahnke, 69 J. — Hospitalitin Berta Maaß, ledig, 71 J.

Aus der Geschäftswelt

Auf Grund der zweckmäßigen Zusammensetzung und der vorzüglichen Erfolge, welche von namhaften Ärzten und in zahlreichen Kliniken und Krankenanstalten mit Togal erzielt wurden, hat Togal in kurzer Zeit allgemeine Anerkennung gefunden. Alle Urteile stimmen darin überein, daß Togal ein prompt wirkendes, schmerzstillendes Mittel darstellt, das unübertroffen ist bei gichtischen, rheumatischen und nervösen Schmerzen, bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei nervösen Zahnschmerzen und ferner bei Kopfschmerzen.

Aus dem Osten

Halb tot geschlagen und ins Wasser geworfen

Der fürchterliche Ausgang eines Streites

Eine schwere Bluttat ereignete sich am Mittwochmittag in Ludendorff (sinniger Ortsname!) am Großen Friedrichsgraben, Kreis Labiau. Dort kam es zwischen dem Besitzer Ernst Paul (Ludendorff) und den Brüdern Paul Just (Ludendorff) und Just (Hindenburg) zu einer Schlägerei. Ernst Paul erhielt derart heftige Schläge mit einem Ruder auf den Kopf, daß er besinnungslos zusammenbrach. Die Uebeltäter

warfen den noch lebenden Paul in Wasser und überließen ihn seinem Schicksal.

Paul erholte sich jedoch und erreichte mit eigener Kraft den Damm. Er wurde dem Kreiskrankenhaus zugeführt, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Beide Parteien standen seit vielen Jahren in schärfster Feindschaft.

Dirschauer Eisenbahnunfall aufgeklärt

Freitod des Studenten

Die weitere Untersuchung in der Angelegenheit des unweit Dirschau verunglückten Studenten Jankowski hat ergeben, daß der Student infolge starker Melancholie Selbstmord begangen hat. Der so tragisch ums Leben Gekommene war der Sohn des Vizepräsidenten des Pommereller Schulkuratoriums.

Mörder Gas

Am Sonnabendabend fiel es den Bewohnern des Hauses Schottlandstraße 16 in Königsberg auf, daß sich das Ehepaar Woelke während des ganzen Tages nicht hatte sehen lassen. Auch machte sich aus der Wohnung leichter Gasgeruch bemerkbar. Die Einwohner holten einen Schlosser und ließen die Tür aufsprengen. Die Wohnung war voller Gas, und das Ehepaar lag leblos im Bett. Die sofort alarmierte Sanitätswache der Feuerwehr nahm Wiederbelebungsversuche mit dem Sauerstoffapparat vor, die bei der Frau Erfolg hatten. Jedoch gelang es nicht, den 60jährigen Arbeiter Woelke ins Leben zurückzurufen.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Wohnung des Ehepaares renoviert wird und zu diesem Zweck auch die Gaslampe abgenommen worden war. Die Stelle, wo die Lampe aus dem Rohr genommen wurde, ist anscheinend nicht gut abgedichtet worden, so daß das giftige Gas — wenn auch in kleiner Menge — ausströmte.

Wie steht es um Lamot?

Widersprechende Meldungen — Volle Klärung nötig!

Ueber den Wojewoden von Pommerellen sind phantastische Nachrichten verbreitet worden. Tatsächlich amtiert Lamot ungestört weiter in Thorn. Er ließ sich Ende der Woche auch in Warschau sehen. An der ganzen Geschichte ist nur so viel richtig, daß der Wojewode vor mehr als 20 Jahren als Halbwüchsiger in seiner Heimatstadt Lublin in eine Anzeige wegen versuchten Totschlages verwickelt, aber freigesprochen wurde. Diese Tatsache wurde seit dem Amtsantritt des Wojewoden in der polnischen Presse mehrfach besprochen.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 18. März 1930

Krakau	am 17. 3.	— 1,40	am 18. 3.	— 0,89
Zawichost	am 17. 3.	+ 1,70	am 18. 3.	+ 1,92
Warschau	am 17. 3.	+ 1,85	am 18. 3.	+ 1,75
Plock	am 17. 3.	+ 1,29	am 18. 3.	+ 1,36

	heute	gestern		heute	gestern
Thorn	+1,36	+1,41	Dirschau	+0,82	+0,90
Fordon	+1,38	+1,38	Einlage	+2,10	+2,06
Culm	+1,32	+1,34	Schiewenhorst	+2,26	+2,26
Graudenz	+1,56	+1,58	Schönau	+6,60	+6,60
Kurzebrack	+1,67	+1,73	Galgenberg	+4,58	+4,64
Montauerspitze	+1,02	+1,06	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,02
Piekel	+1,06	+1,11			

Versammlungsanzeiger

SPD., Sprechchor. Dienstag, d. 18. März, abends 7½ Uhr, im Danziger Heim: Sprechchorprobe. Erscheinen aller Sprecher unbedingt erforderlich.

SPD., 6. Bezirk, Troyl. Dienstag, den 18. März, abends 7 Uhr, im Lokal Groth, „An der Breitenbachbrücke": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kuhn: „Die Frau und der Sozialismus." 2. Bezirksangelegenheiten u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste für den Parteitag usw. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

SPD., 1. und 2. Bezirk. Frauenversammlung am 19. März, abends 7 Uhr, im kleinen Saal des Gesellschaftshauses, Heilige-Geist-Gasse 107. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Dr. Bing: „Frauen und Strafrechtsreform!" Alle Parteigenossinnen, Frauen und Mädchen, sind zu diesem wichtigen Vortrag eingeladen.

SPD., Ohra. Mittwoch, den 19. März 1930, abends 7 Uhr, in der Sporthalle in Ohra: Wichtige Vertrauensmännersitzung. Tagesordnung: 1. Vertrauensmännerliste 1930. 2. Bericht von der Kreiskonferenz. 3. Maifeier. 4. Mitteilungen des Vorstandes. Erscheinen aller Vertrauensleute unbedingt erforderlich.

D. M.-V., Branche der Elektriker. Am Mittwoch, den 19. März abends 6½ Uhr: Branchenversammlung im Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Simon über elektrisches Schweißen. 2. Branchenangelegenheiten.

Bund Danziger Republikaner. Die Kameraden treten am Mittwoch, d. 19. März, abends 6.45 Uhr, auf dem Dominikanerplatz zur Fahrt nach Zoppot an.

Am Donnerstag, d. 20. März: Antreten 7 Uhr, Abmarsch 7.15 Uhr, vom Dominikanerplatz zur St. Petri-Schule, Hansaplatz. Vollzähliges Erscheinen erwartet Die techn. Leitung.

SAJ., Altersgruppe, Danzig. Mittwoch, d. 19. März, abends 7½ Uhr: Gruppen-Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Mitgliedsbücher mitbringen!

DMV., Betriebsräte! Am Donnerstag, den 20. März, abends 6 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Konferenz in Stettin. 2. Vortrag. Alle Kollegen müssen erscheinen.

SAJ., Danzig. Wir empfehlen allen Genossen, sich an der Versammlung der Liga für Menschenrechte, am Donnerstag, 20. März, in der Aula der Petrischule zu beteiligen. Gen. Vierbücher-Berlin spricht über „Betrogenes Volk! Die blutige Internationale d. Rüstungsindustrie."

SPD., Zoppot. Donnerstag, d. 20. März, abends 7½ Uhr, im Bürgerheim: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Berichte von der Parteiausschußsitzung und von der Kreisvertreterversammlung. 2. Gemeindeangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD., 4. Bezirk, Schidlitz. Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, im Lokal „Friedrichshain": Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Abg. Backhardt. 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste, Anträge usw. Alle Genossen müssen erscheinen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Donnerstag, d. 20. März, abends 7 Uhr, bei Genossin Müller, Langgarten 11, wichtige Helfersitzung.

SPD., 2. Bezirk. Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge: Bezirksmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Arczynski. 2. Wahlen zum Parteitag. 3. Bezirksangelegenheiten.

Arbeitsgemeinschaft d. Kinderfreunde. Am Donnerstag d. 20. März, nachmittags 3 Uhr, findet in der Gewerbehalle, Schüsseldamm 62, eine Kasper-Vorstellung statt. Eintritt: Kinder 15 Pf., Erwachsene 30 Pf.

SPD., 8. Bezirk, Niederstadt. Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, im Lokal Kutzborski, Gr. Schwalbengasse 18: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Kloßowski. 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste zum Parteitag. Anträge usw. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

SPD., 11. Bezirk, Heubude. Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, im Lokal Schönwiese: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Besser. 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste zum Parteitag. Anträge usw. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

SPD., 10. Bezirk, Kneipab. Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, im Lokal Böhrend, Kneipab 9: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Pleitner: „Der Kampf um den Staat." 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste für den Parteitag usw. Kein Genosse darf fehlen.

SPD., 13. Bezirk, Lauental. Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, im Lokal Lachs (früher Kamlah): Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteiausschuß. (Ref. Genosse Redmann). 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste für den Parteitag und Anträge. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Der Bezirksvorstand.

Ankäufe

Gut erhaltener Leder-Schulkornitt zu kaufen gesucht. Ang. u. 4611 a. Exp.

Gut erhaltenes Bettgestell mit Auflegematr. u. auch Vertiko zu kauf. gesucht. Ang. u. 4618 a. d. Exped.

Gut erh., trichterlos. Grammophon zu kauf. gesucht. Ang. u. 4617 a. d. Exped.

Alte Stiefelschäfte kauft E. Schulz, Kökische Gasse 6, Hof, 2 Tr.

Eisernes Bettgestell m. Matr. zu kaufen gesucht. Ang. u. 4609 a. d. Exped.

1 gut erhaltener Schreibmaschinentisch od. Nähmaschinentisch zu kauf. gesucht. Ang. unt. 4436 a. d. Exp.

Gut erhaltenes Grammophon ohne Tricht. zu kauf. gesucht. Ang. m. Pr. u. 4597 a. d. Exped.

Gut erhaltener Taubenschlag Größe ungefähr 100 mal 125, zu kaufen gesucht. Ang. u. 4599 a. d. Exped.

Offene Stellen

Tüchtige Strohhutnäherinnen per sofort gesucht August Hoffmann G. m. b. H. Stroh- und Filzhutfabrik, Danzig

Kesselschmiedelehrling stellt ein Paul Neubäcker

Lehrling mit guter Schulbildung stellt ein Westphalen, Weingroßhandlung und Likörfabrik, Hundegasse 15

Akquisiteur für Lichtbildreklame sofort gesucht. Persönliche Meldung erb. m. Zeugnisabschr. nach 5 Uhr. Kinotechnik, G. m. b. H. Dominikswall 12.

Arzt sucht sofort oder zum 1. 4.: Hausmädchen und Sprechstundenfräul. Sauberk., Ordnungsl., Ehrlichk., sonst k. Vorkenntn. nötig. Masch.-Schreib. erw. Ang. m. Alter u. Gehaltsanspr., evtl. Referenz. Ang. u. 4602 a. Exp.

Stellengesuche

Jung. verh. Mann sucht Stellung als Portier mit sämtl. Reparat.-Arbeiten vertraut. Ang. u. 4615 a. Exp.

Kräftiger Mann mit Hund sucht Wächterstelle. Ang. u. 4605 a. Exp.

Ja. Mäd. sucht feste Stellung. Ang. an Mühlbred. Ried. Seig. 12/13. 2.

J. Mädchen vom Lande sucht Stellung vom 1. 4. im Haushalt. Ang. u. 425 a. d. Exp.

Junge Frau bittet um Aufwartung 2 bis 3mal i. d. Woche oder für 3 Vormittagsstunden v. 1. 4. Ang. unter 4598 an die Expedition

Witwe, die Wirtschaft gut führt, sucht Stellung bei ält. Herrschaften od. alleinsteh. Herrn. Ang. u. 4616 a. Exp.

Junge Frau sucht Waschstellen in u. auß d. Hause. Ang. u. 4612 a. Exp.

Jung. Mädchen vom Lande sucht Stellung gleich welcher Art. Ang. u. 4601 a. Exp.

Jg. Mädch., Kenntn. in Stenographie und Schreibmasch., sucht Lehrstelle im Büro. Ang. u. 4609 a. d. Exped.

Wohn.-Tausch

Tausche meine helle Wohn., Stube, Kab., Küche nebst Zub., pt. gegen 2 Zimmer, part. Weickhmannsgasse 4. Niederstadt.

Tausche Stube, Kabinett, Küche Bod. gegen größ. od. gl. auf Niederstadt. Ang. u. 4618 a. d. Exped.

Tausche sonn. 2-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. in Langf. gegen gl. od. Stube u. Kabinett nach Danzig. Ang. u. 423 a. d. Fil. Ant.-Möller-Weg 8.

Tausche meine in Langfuhr gelegene sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör geg. gl. große in Danz. Elektr. Licht Bedingung. Umzugskost. werd. evtl. erstattet. Ang. u. 4598 a. d. Exp. d. „V."

Tausche m. Zweizimmer-Wohng. in Heubude gegen Einzimmer-Wohng. in Heubude, Danzig o. Nähe. Ang. unter 4589 an die Exped.

Tausch! Gr. Stube, gr. Kabinett, sehr gr. Küche, Boden, gegen kleinere Stube Kab. Küche, Boden zu tauschen gesucht. Ang. u. 4606 a. d. Exped.

Zu vermieten

Leeres Zimmer zu vermieten Rudolf-König-Weg 20, hochpart., links.

Kl. möbl. Zimmer an junge Leute, auch jung. Ehep. ab 1. 4. zu vermieten Altst. Graben 71. 3.

Freundliches leeres Vorderzimmer m. Küchenanteil an Ehepaar ohne Kind od. einz. Pers. v. 1. 4. 30 zu verm. Bes. von 4—7 Orlowski, Adebargasse 3, 3.

Sauberes Kabinett für berufst. Dame od. Schlafst. v. sof. od. spät. zu vermiet. Hintergasse 31. 2. r.

Saubere Schlafstelle separ. gelegen an zwei anst. junge Leute zu vermieten. Bruderek, Kleine Gasse 11.

2 junge Leute finden saubere Schlafstelle Grenadiergasse 31. 1. bei Wenzel.

Alte Frau als Mitbewohnerin kann sich melden Karth. Str. 34. Hof.

Lagerräume, hell, trocken, an der Straße zu vermiet. Zu erfr. Ketterhagergasse 15. Eing. Hintergasse. Plätterei.

Wohn.-Gesuche

Aelt. Frl. sucht sof. leeres Zimmer od. möbliert. Betten vorhand. Preisang. u. 4613 a. d. Exped.

Möbliertes Zimmer als Büro für den Vormittag im Zentr. per 1. 4. 30 gesucht. Ang. u. 4614 a. Exp.

Jung. Ehepaar sucht leeres Zimmer mit Kochgelegenheit od. Küchenant. Ang. mit Preis unt. 4608 a. d. Exped. d. „V".

Verschiedenes

Wäsche wird sauber gewasch. und geplättet Gr. Mühlengasse 10.

Klaviere repariert und stimmt Ferd. Ott, Hohe Seigen 1. Telephon 250 76.

Ia Stimmungs-Kapelle (3 Herr.) v. sof. frei. Ang. u. 4604 a. Exp.

Portemonnaie mit Inhalt am Sonnabend, d. 15. d. M., abends 9 Uhr, gefunden. Abzuholen von Othmar, Nonnenhof, Nr. 5/6, 1. Eing. Gr. Nonnengasse.

Uhren Goldwaren u. Reparaturen J. Narzynski Fischergasse 41/42 Telephon 251 31

Danziger Nachrichten

„Revolte" im Städtischen Krankenhaus

In Samt und in Seide gehüllt, so steht es da, das Mädchen fürs „Gülf". — Eine alte, erfahrene Dirne, urteilt der Amtsanwalt über sie, und Dora macht berufsstolz das Genick steif. Doras Stimme ist ein Phänomen, sie klingt wie eine Brandung zwischen Felsen, oder weder blumig gesprochen, wie Sandpapier, das man gegeneinander schleift. Diese Stimme, das ist auch eine Berufskrankheit, meine Lieben. Es ist nicht der Schnaps, der ihnen die Stimmbänder und Stimmritzen ramponiert, daß sie schließlich bellen wie die Wölfe — weiß Gott, es ist die Liebe, die dumme Liebe.

Nicht wegen dieser Stimme war Dora ins Krankenhaus eingeliefert worden, diese Brunstkrankheit behandelte kein Arzt. Sondern Dora — nun, ich brauche wohl gar nicht erst deutlicher zu werden, Sie wissen ja ohnehin schon, was Dora hatte oder haben konnte. Weil es nicht weh tat und noch aus anderen Gründen, glaubte Dora gesund zu sein. „Wovon soll eck krank sinn, hä? Wovon? Wobi häb eck mi dat zeholt? Bi de Oarbeit auf's Land, dat es! Eck well rut! He, Schwesterchen! Schwester! Rut well eck!" Dora hopste im Hemd aus dem Bett und begann recht rabiat gegen die Wand zu klopfen. „Komm rinn, du olle Seje! Dou! Wo blivst solang!"

Dora war jetzt nicht die einzige mehr, die mit den Knöcheln gegen die Wand hämmerte, drei andere, ebenfalls im Hemd, halfen ihr. Die Pflegerin trat herein und wurde mit allgemeinem Geheul empfangen. Sie knallte also flink die Tür ins Schloß und lief, die Tagschwester zu holen. Als Schwester Bernhardine in den Saal kam, war der Hexensabbat schon in vollem Gange. Alle hatten ihre Betten verlassen und hopsten unter Quitschen und Bellen wie die wilden Weiber vom Blocksberg mit fliegenden Hemden und blanken Hintern herum. Schwester Bernhardine regte sich nicht auf, sie ging zur Aerztin, ebenfalls, um dieselbe zu holen, jawohl. Allein auch Fräulein Doktor waren diesmal machtlos . . .

Wer jetzt am meisten tobte, das war Mathildchen. „Die muß isoliert werden," entschied Fräulein Doktor akkurat. „Rinn mit ihr in die Irrenzelle!" Meine Herren, jetzt quickten die zwölf aber erst richtig los. Dora und Liesbeth packten aus Sympathie für Mathildchen gleich ihre Pappköfferchen und bölkten karsch: „Wie koam met!" Dann kam der Oberarzt, versuchte es zum letzten Mal, kommandierte: „Stillgestanden! Hacken zusammen! Brust raus!" Ach, der Gute — es half nichts. „„„Die Weiwerchens" mußten rinn in die Jummizelle.

Das also war die Revolte im städtischen Krankenhaus.

Dora steht nun vor dem Gericht, zuerst versucht sie es mit der Bescheidenheit. Sogar Frömmigkeit mimt sie. Denn, wenn ein Zeuge die Fingerchen hebt und nachbrabbelt: „Ich schweere bei Chott dinn Allmächtijen . . ." dann schlägt Dorchen wie ein Frontsoldat beim Vaterunser den Blick traurig zur Erde und faltet die Hände. Als ihr aber sechs Wochen aufgehalst werden, wegen der Revolte im städtischen Krankenhaus und wegen noch anderen Verstößen gegen die sittenpolizeiliche Verordnung, da wird Dora doch wieder die, die sie eigentlich ist. Sie beginnt zu schimpfen, dreht dem hohen Gerichtshof die Kehrseite, und als sie draußen steht, knirscht sie mit ihrem rauhen Wolfsorgan: „Pomuchelskopp . . .!"

L. P. M.

Kundgebungen gegen den Mordwahnsinn

Vierbücher-Berlin spricht über „Hakenkreuz und Stahlhelm" und „Betrogenes Volk"

Zwei große öffentliche Friedenskundgebungen werden in dieser Woche von der Liga für Menschenrechte und Deutsche Friedensgesellschaft Danzig veranstaltet. Als Referent ist der bekannte Friedenskämpfer und Volksredner Genosse Heinrich Vierbücher-Berlin gewonnen. Er spricht am Mittwoch, dem 19. d. M., in Zoppot (Viktoriagarten) über „Hakenkreuz und Stahlhelm sind Deutschlands Untergang" und am Donnerstag, dem 20. d. M. in Danzig, Aula Petrischule über „Betrogenes Volk! Die blutige Internationale der Rüstungsindustrie."

Vierbücher ist als glänzender Volksredner in Danzig kein Unbekannter und hat sein früherer Vortrag mit dem Matrosen Beckers zusammen volle Häuser gefunden.

Darum auch jetzt — Republikaner heraus! Zeigt den Nationalisten, daß die Idee des Friedens marschiert und daß keine nationalistische Gegenpropaganda diese Bewegung aufhalten kann.

Diese Tage haben die Wehrverbände mit Pauken und Trompeten die Massenopfer des Krieges zu ihrer eigenen Beweihräucherung mißbraucht — wir Pazifisten müssen beweisen, daß uns diese Todesopfer anspornen zu der Devise: „Nie wieder Menschenschlachthaus."

Darum besucht die Vierbücher-Vorträge. Auch die werktätige Bevölkerung von Zoppot wird zum starken Besuch der dortigen Veranstaltung aufgefordert.

Ausdruck, danach „Lachen und Weinen" sehr frisch und bewegt. Hier machte sich auch zum erstenmal der gutklingende Sopran bemerkbar. Der Höhepunkt wurde mit Brahms „Wiegenlied" erreicht, zart und ausdrucksvoll gesungen, ein selten gehörter Genuß.

Die folgenden Madrigalchöre sangen ältere Kompositionen: „Trennungsschmerz" und „Hüt du dich", die beide eine gute Wiedergabe erfuhren. Den Abschluß bildeten Gemischte Chöre mit dem „Russischen Vespergesang" und dem „G'läut zu Speyr"; hier wurden in Fülle und klangschöner Abstufung der Stimmen ganz außerordentliche Wirkungen erreicht.

Das Publikum dankte den Sängern und ihrem Leiter durch herzlichen Beifall.

M.

Fusion Reinhardt—Staatstheater

Zwischen Max Reinhardt und Generalintendant Tietjen sind, wie das „Tempo" berichtet, seit Wochen Verhandlungen im Gange, die auf eine Zusammenarbeit zwischen den Staatstheatern und den Reinhardt-Bühnen in Berlin abzielen. Geplant war eine künstlerische Arbeitsgemeinschaft, durch die es Max Reinhardt ermöglicht werden sollte, an der Staatsoper und am Schauspielhaus am Gendarmenmarkt jährlich einige Opern bzw. Dramen zu inszenieren; eine geschäftliche Gemeinschaft, die ihren Ausdruck finden sollte in einem gemeinsamen Abonnement der Staatstheater (jedoch mit Ausnahme einer Oper und eines Sprechtheaters) und der Reinhardt-Bühnen (mit Ausnahme der „Komödie"). Zwischen Generalintendant Tietjen und Professor Reinhardt findet, wie das genannte Blatt weiter meldet, heute abend eine offenbar entscheidende Aussprache statt, die ergeben soll, ob beide Pläne oder einer von ihnen sofort verwirklicht werden kann.

Marcell Salzer gestorben. Professor Marcell Salzer, der weithin bekannte deutsche Vortragskünstler, ist gestern nachmittag in seiner Villa in Lichterfelde bei Berlin nach einem längeren Herzleiden sanft entschlummert. Salzer, ein gebürtiger Wiener, ist 56 Jahre alt geworden.

Große Goldmark-Feiern in Ungarn. Anläßlich des 100. Geburtstages des Komponisten Karl Goldmark (geboren 18. Mai 1830) wird der ungarische Staat eine große Zentenar-Feier veranstalten, die mehrere Wochen umfassen soll. Der ungarische Staat wird auch ein Goldmark-Museum schaffen, das am 100. Geburtstage eingeweiht werden soll.

Ausbau der Ostfront

Eine neue Siedlung ist wieder bezugsfertig

Die erste Siedlung auf dem ehemaligen Wallgelände der Ostfront steht jetzt mit 13 zusammenhängenden Häusern bezugsfertig an der „Schiffchenbrücke" hinter der Kirche am Werdertor. Die Danziger Siedlungsgenossenschaft „Arbeiterheim e. G. m. b. H." hat hier 31 Wohnungen geschaffen, die den Anfang der Bebauung an der niederen Front darstellen und den Kirchenplatz nördlich zur Brücke abschließen.

In Kürze ist hier mit lebhafter Bautätigkeit zu rechnen, plant man doch das Gelände zwischen Kneipab und Brausenstoß, das schon des längeren kanalisiert und durch Straßen aufgeschlossen ist, nunmehr ebenfalls mit Wohnhäusern zu bestellen. Die alten Häusergruppen von Althof werden damit auf den Aussterbeetat gesetzt, ihre Tage sind gezählt. Eine der Althofschule gegenüberliegende, schon im Kriege stillgelegte Fettsiederei ist kürzlich abgetragen, in diesem Jahre sollen die alten, der Kirche direkt vorgelagerten Bauten verschwinden. Geplant wird die Weiterführung der „Niederen Front" bis zur Mottlau, wo für die Verbindung zum Schulensteg und zur Wallgasse eine moderne Brückenanlage vorgesehen ist. Damit entsteht ein neuer Verkehrsweg Werdertor—Hansaplatz—Gr. Allee, unter Ausschaltung und Entlastung der ganzen inneren Stadt. Von welcher Bedeutung diese Ringstraße für das Verkehrswesen Danzigs sein wird, braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden, sie ist ohne weiteres einleuchtend. Eine Straßenbahn- oder Autobusverbindung auf dieser Strecke wäre dann das Nächstliegende.

Ferien-Sonderzüge 1930

Endgültige Fahrzeiten stehen noch nicht fest

Für 1930 kommen von und nach Ostpreußen voraussichtlich folgende Sonderzüge in Frage:

Nach dem Reich: Von Ostpreußen nach Bayern über Schneidemühl—Kreuz—Landsberg—Küstrin—Frankfurt—Cottbus in den Nächten zum 28. Juni, 29. Juni und 3. August. Nach Basel auf dem gleichen Weg in der Nacht zum 30. Juni, nach dem Rheinland von Ostpreußen über Schneidemühl—Kreuz—Landsberg—Küstrin—Berlin in den Nächten zum 29. Juni und 2. Juli.

Nach Ostpreußen: Von Berlin über Küstrin—Landsberg—Kreuz—Schneidemühl—Marienburg—Königsberg in den Nächten zum 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 13. Juli und 27. Juli; von Berlin über Küstrin—Landsberg—Kreuz—Schneidemühl—Dt.-Eylau in den Nächten zum 4. Juli, 6. Juli, 9. und 14. Juli; von Leipzig über Cottbus—Guben—Frankfurt—Küstrin—Schneidemühl Marienburg—Königsberg in der Nacht zum 5. Juli. Die genauen Fahrzeiten werden erst Ende Mai bekannt gegeben. Nötigenfalls können noch kleinere Aenderungen erforderlich werden.

Etatsüberschreitungen bei Notstandsarbeiten

Durch die Stadtbürgerschaft sind durch Beschluß vom Dezember 1926, Januar, März und Juni 1927 als stadtseitiger Anteil für Erwerbslosenarbeiten 99 602,62 Gulden, davon 69 950 Gulden aus dem Fond für besondere Bewilligungen bereitgestellt. Der Betrag ist um 16 552,53 Gulden überschritten worden. Der Senat beantragte daher bei der Stadtbürgerschaft der Deckung der Ueberschreitung in Höhe von 16 552,53 Gulden aus dem Fond für besondere Bewilligungen entsprechend dem Senatsbeschluß vom 16. Mai 1928 zuzustimmen.

Feuerschutzwoche

In der Woche vom 27. April bis 4. Mai d. J. wird in Deutschland eine Feuerschutzwoche veranstaltet. Auch Danzig wird zu derselben Zeit eine gleiche Veranstaltung treffen. Zu einer Vorbesprechung hatte Herr Senator Kunze Schulverwaltung, Baupolizei, Vertreter der Feuersozietät und Danziger Assekuranzklubs und die Feuerwehr geladen. Es wurde einstimmig die Ansicht vertreten, daß eine solche Veranstaltung im allgemeinen Interesse liegt. Ein besonderer Arbeitsausschuß wird die Vorbereitungen für die Feuerschutzwoche treffen.

Gegen „blinde Passagiere"

Die deutschen Reedereien haben wegen des immer häufigeren Vorkommens von blinden Passagieren beschlossen, eine verschärfte Bewachung der Schiffe in den Häfen durchzuführen. Allein von einem einzigen Dampfer wurden dieser Tage in der Holtenauer Schleuse fünf Mann heruntergeholt, die sich im Kohlenbunker hatten einschließen lassen. Die ungebetenen Gäste sind meistens 16- bis 17jährige Burschen.

Hundert Jahre Unabhängigkeit Griechenlands. Das Griechische Generalkonsulat in Danzig trifft Vorbereitungen, um den griechischen Nationalfeiertag am 25. März in diesem Jahre ganz besonders feierlich zu begehen, und zwar anläßlich der 100-Jahr-Feier der Unabhängigkeit Griechenlands. Aus diesem Grunde veranstaltet das hiesige Griechische Generalkonsulat an diesem Tage einen großen Empfang, zu welchem Einladungen an die Spitzen der Behörden ergangen sind. Diese Feier schließt auch einen anderen Gedenktag in sich ein, sind es doch am 25. März d. J. genau 10 Jahre, daß Herr Generalkonsul Habert auf den Danziger Posten seitens seiner Regierung entsandt wurde.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Migräne, Erkältungskrankheiten!**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 6000 Aerzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis G 1.95.

Ein Tag des Arbeiter-Funks

Man hörte Severing sprechen

Der Arbeiter-Radio-Bund veranstaltete, wie bereits gemeldet, Sonntag in der Krollschen Oper in Berlin einen „Arbeiterfunktag 1930" unter dem Ehrenvorsitz des Reichskanzlers Hermann Müller und der Frau Luise Ebert. Der Reinertrag dieser Veranstaltung, bei der die bester Berliner Vortragskünstler — Alfred Beierle, Heinrich George, Gertrud Eysoldt, Franziska Kinz, Agnes Straub und Theodor Loos —, ferner das Symphonieorchester des Deutschen Musikerverbandes, unentgeltlich mitwirkten, floß der „Sozialen Radiohilfe" des Bundes zu. Auch das ist noch viel zu wenig bekannt, daß in Bastelstuben Radiogeräte kostenlos hergestellt und körperlich Schwerbehinderten zur Verfügung gestellt wird.

Das Programm der Veranstaltung, die auf die meisten deutschen und auch den Danziger Sender übertragen wurde, war auf einen rein proletarischen Ton gestimmt. Zwischen drei Orchesterstücken — der Ouvertüre zu „Robespierre", einem Satz aus der 6. Symphonie von Tschaikowsky und der „Egmont"-Ouvertüre — sprachen Dichter aller Völker zu uns: Freiligrath, Dehmel, Rilke, Zerfaß, Mehring, der Franzose Béranger, der Belgier Verharen, der Amerikaner Whitman. Am ergreifendsten aber waren zwei Briefstellen der Rosa Luxemburg. Es waren künstlerisch vollendete Darbietungen und ein Programm, wie man es sich im Rundfunk wünscht. Manche Sender könnten sich ein Beispiel daran nehmen . . .

Das Hauptinteresse galt der Ansprache des Reichsministers Carl Severing. Er nannte sich selbst ironisierend den „Zensurminister", und bedauerte lebhaft, daß die Toleranz der großen Masse noch nicht weit genug gediehen ist, um anderen Anschauungen Verständnis entgegenzubringen. Es müsse die Zukunftsaufgabe des Rundfunks sein, zum Mittler zu dienen im Orchester der politischen Parteien. Durch freien Austausch der Meinungen, durch öffentliches Kreuzen geistiger Klingen müssen die Methoden erprobt werden, die dem Fortschritt der Menschheit die Wege ebnen. Annäherung der Volksschichten, Verständnis und Ausgleich zwischen Stadt und Land, das sei ein Ziel, das aller Kämpfe und Arbeit wert ist. Doch darüber hinaus müsse der Rundfunk dieser Götterfunke, wie ihn Severing nannte, durch den Austausch der internationalen Geistesgüter zum Pfeiler der Brücke werden, die zu einem großen und starken Völkerbund herüberführt.

Die Arbeiter-Radio-Gemeinschaft übertrug die Darbietungen für ihre Mitglieder im Saale der „Germania"-Brotfabrik. Die Uebertragung war ausgezeichnet, so daß die Veranstaltung einen vollen Erfolg für die Arbeiter-Radio-Gemeinschaft darstellte.

Der Falke-Skandal vor dem Hamburger Schwurgericht

Am 9. April Beginn der Verhandlungen

Auf Grund der Anklage der Staatsanwaltschaft in Hamburg ist gegen den Kapitän Ernst Zipplitt vom Dampfer „Falke" und die Inhaber der Firma Felix Prenzlau & Co., Hamburg, Felix Prenzlau und Felix Kramarsky, das Hauptverfahren vor dem Schwurgericht in Hamburg wegen Verbrechens gegen § 234 StrGB. eröffnet worden. Die Anklage lautet auf Menschenraub, der mit Zuchthaus bestraft wird. Termin zur Hauptverhandlung steht am 9. April 1930 an. Für die Verhandlung ist eine Woche in Aussicht genommen.

„Die andere Seite" im Stadttheater. Das erschütternde Kriegsdrama „Die andere Seite" (Journeys End) von dem Engländer R. C. Sheriff (deutsch von Hans Reisiger), gelangt am Sonnabend unter Oberspielleiter Hanns Donadts Regie zur Erstaufführung. Das Schauspiel ist das erfolgreichste Bühnenwerk der letzten Jahre und hat überall den gleichen tiefen Eindruck ausgelöst.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Amtlicher Bericht vom 18. März 1930

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

Ochsen:	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
1. jüngere	38—40
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige	
1. jüngere	35—36
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
Bullen:	
a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	39—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—37
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	—
Kühe:	
a) Jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	36—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—30
c) fleischige	18—20
d) gering genährte	—18
Färsen (Kalbinnen):	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	38—40
b) vollfleischige	35—36
c) fleischige	30—32
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	28—32
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	68—70
c) mittlere Mast- und Saugkälber	55—62
d) geringe Kälber	25—30
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 1. Weidemast, 2. Stallmast	40—42
b) mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe	30—35
c) fleischiges Schafvieh	20—24
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	75—76
b) vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	74—75
c) vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	73—74
d) vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	71—72
e) fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
g) Sauen	—

Auftrieb: Ochsen 55, Bullen 80, Kühe 117 Stück, zusammen Rinder 261, Kälber 396, Schafe 332 Stück, Schweine 1908 Stück.

Marktverlauf: Rinder geräumt, Kälber, Schafe und Schweine ruhig.

Briefkasten

Barendt. Wir bitten, uns die Adresse der betreffenden Frau mitzuteilen.

Interessenten für Fahrrad-Kleinmotor. Der von uns im Bild wiedergegebene Kleinmotor für Fahrräder ist eine Erfindung des Oberingenieurs Zaschka, Berlin-Neukölln, Selchower Straße 15/16. Alle Interessenten mögen sich mit ihm in Verbindung setzen.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Amtl. Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am 16. Mai 1930, vormittags 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Danzig, Neugarten 30/34, Zimmer Nr. 220, II Stockwerk, versteigert werden das im Grundbuche von Oliva, Blatt 36 B (eingetragene Eigentümer am 21. Dezember 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: die verstorbenen Eheleute Fleischermeister Johann Gottfried Wilhelm Doeberlein und Pauline Doeberlein geb. Boehm, die in allgemeiner Gütergemeinschaft lebten), eingetragene Grundstück Danzig-Oliva, Rosengasse 36/37, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und abgesondertem Holzstall (Gemarkung Oliva, Kartenblatt 5, Parzelle 128/61, 17 Ar 90 Quadratmeter groß, Grundsteuermutterrolle Art. 60, Nutzungswert 899 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 103.

Danzig, den 19. März 1930.

Das Amtsgericht, Abt. 11.

11 K 121/29 — 27 —

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig

Altstädt. Graben 51—52,

sucht

Eisenschiffbauer, Nieter, Stemmer, Kesselschmiede und elektrische Schweißer, Soweit Angehörige dieser Berufe außerhalb derselben tätig sind, ist Meldung besonders erwünscht, damit eine Entlastung des Arbeitsmarktes herbeigeführt werden kann.

Die Vermittlung erfolgt auf Zimmer 12.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Dienstag, d. 18. März, abends 7½ Uhr: Preise B (Schauspiel). Dauerkarten Serie II. Zum 5. Male.

College Crampton

Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hanns Donadt. Bühnenbild: Eugen Mann. Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt.

Mittwoch, den 19. März 1930, abends 7½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Theatergemeinschaft der Beamten".

Donnerstag, den 20. März, abends 7½ Uhr: Zum 6. Male: „Woyzeck." Eine Tragödie (in 25 Bildern) von Georg Büchner. Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel).

Liga für Menschenrechte u. Deutsche Friedensgesellschaft, Danzig

Wir laden hierdurch zu folgenden Veranstaltungen ein:

Mittwoch, den 19. März 1930, abends 8 Uhr, Zoppot, Viktoriagarten
„Hakenkreuz und Stahlhelm sind Deutschlands Untergang"

Donnerstag, den 20. März 1930, abends 8 Uhr, Danzig, Aula Petrischule, Hansaplatz
„Betrogenes Volk! Die blutige Internationale der Rüstungsindustrie"

Referent: Heinrich Vierbücher-Berlin, der bekannte Friedenskämpfer
Eintritt 50 P

Liga für Menschenrechte und Deutsche Friedensgesellschaft, Danzig

---

Odeon Dominikswall — **Eden** Holzmarkt

Ein Sieg auf der ganzen Linie! Der große Erfolg der Saison!

Olga Tschechowa in

Stud. chem. Helene Willfüer

7 Akte nach dem Roman der „Berliner Illustrirten Zeitung" von Vicky Baum

Ein Film, der für sich selbst spricht!

Ferner:

Kennst du das kleine Haus am Michigansee....???

Eine entzückende Wochenendangelegenheit nach dem bekannten Tanzschlager von W. R. Heymann in 7 Akten mit:

Margot Landa — Teddy Bill

Wir bitten um den Besuch der 4-Uhr-Nachmittagsvorstellungen

Volks-Film-Bühne Flamingo

Zwei Großfilme!
Eddy Polo
in seinem überaus spannenden Sensationsfilm

Der gefesselte Polo

7 gewaltige Akte mit Grit Haid — Harry Hardt.

Außerdem der Frauenliebling . . .
Georg Alexander
Lia Eibenschütz — Agnes Esterhazy.

Flucht vor Blond

Die Abenteuer eines Mädchenjägers in 7 großen Akten!

Seine Spezialität: „Blonde Frauen".

Wir haben uns zur gemeinschaftlichen Ausübung der Praxis verbunden. Unsere Geschäftsräume befinden sich in den bisherigen Geschäftsräumen des mitunterzeichneten Rechtsanwalts Dr. Rebitzki,

Danzig, Hundegasse 128
Fernsprecher 238 65

Danzig und Zoppot, den 18. März 1930

Dr. jur. Arno Rebitzki, Scheunemann
Rechtsanwälte und Notare

Wieder ein großer Tonfilm-Erfolg der Ufa! Ein Meisterwerk deutscher Tonfilmkunst!

Der unsterbliche Lump

Ein Groß-Ton- u. Sprechfilm der Joe-May-Produktion der Ufa mit: Liane Haid, Gustav Fröhlich, H. A. Schlettow.

Ferner der Ufa-Ton-Kurzfilm

Licht-Spiele Zille-Typen

Gesungen von Trude Lieske und Paul Heidemann.

Neueste Ufa-Wochenschau

Geschlossene Vorstellungen. — Beginn der Vorführungen: 4, 6.15 u. 8.30 Uhr.

Hotel „Danziger Hof"

Hotelbetriebsgesellschaft m. b. H.

Dominikswall Nr. 6 — Fernruf Sammel-Nr. 22841

Hiermit geben wir bekannt, daß wir ab 15. März 1930 den vollen Hotel- und Restaurationsbetrieb des „Danziger Hofes" übernommen haben.

Alle Abteilungen des Hotels stehen unter Leitung bewährter Kräfte, so daß wir den Anforderungen der sehr geschätzten Gäste in jeder Weise gerecht werden können. In Küche und Keller wird der „Danziger Hof" besonders leistungsfähig sein, die Preise sind durchgreifend revidiert, wodurch auch hierin der Betrieb zeitgemäß eingestellt ist.

Hotelbetriebsgesellschaft m. b. H.
Hotel „Danziger Hof"

Klappbut Gr. 55, zu verk. Brandg. 4, 3

Vom 1. April 1930 ab

verzinsen wir die Einlagen:

	bei satzungsgem. Kündigung	bei 1 mon. Kündigung	bei 3 mon. Kündigung
in Gulden	mit 3½%	4¾%	5¾%
„ Reichsmark	„ 3½%	4½%	5½%
„ Złoty	„ 4 %	5 %	6 %
„ engl. £	„ 2½%	4½%	5½%
„ amerik. $	„ 2½%	4½%	5 %

Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse der Stadt Zoppot

Reichsbund der Beamten u. Angestellten R.B.A.

Mitgliedschaft im Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig, Büro Karpfenseigen 26, 1 Tr. Tel. 24994, 25235

Am **Mittwoch, den 19. März, abends 8 Uhr,** findet in der **Aula des Realgymnasiums, am Winterplatz,** eine große

öffentliche Beamten-Versammlung

statt. Es wird sprechen: Kollege **Scherff, Berlin.** Thema

Aktuelle Beamtenfragen - Beamtenvertretungsgesetz - Denkschriften des A.D.B. und Besoldungsfragen

Zu zahlreichem Besuch ladet ein — **Der Vorstand**

Metropol Lichtspiele Dominikswall 12

Abenteuerliches aus der Hafenstadt Marseille in

Ritter der Nacht

mit Wilh. Dieterle und La Jana

Sensationelle Luftkämpfe zwischen Polizei und Verbrechern in

Der Polizeiflieger von Kalifornien

Dieser großangelegte Film wurde unter Mitwirkung der amerikanisch. Luftpolizei hergestellt

---

URANIA Stadtgebiet 11

Nur bis Freitag
Willy Fritsch, Olga Tschechowa, Hans Junkermann
in dem großen Lustspiel

Die selige Exzellenz

ferner Der ewige Streit zwischen den lieben Nachbarn

Cohen und Miller

Dazu **Kikiriki** etwas ganz Neues nebst Wochenschau u. Lustspiel

---

Achtung! Radfahrer

Selten günstige Gelegenheit bietet Ihnen meine diesjährige Auswahl in **Fahrrädern,** Decken, Schläuchen, Sätteln, Pedalen usw.

Karl Waldau
Altstädtischer Graben 21

Verkäufe

Fast neue **Milchzentrifuge** mit Buttermaschine für 1—3 Kühe billig zu verkaufen. **Rodbe,** Langenau.

Starker **Küchentisch,** gebr. Kleiderschrank zu verkauf. Heubude, Ackerstraße 4a, 1 Tr.

104 töniges **Bandonium** billig zu verkaufen Zwirngasse 2, 2 Tr.

Starker, vierrädrig. **Handwagen,** 15 Ztr. Tragkraft, sehr billig zu verk. bei F. Mierlki, Wurstmacherg. 15, 1.

Nähmaschine, Waschtisch mit Marmor, Kleiderschrk., Vertiko, Tische, Bettgestell m. Matr., Ausläge und Mäntel bill. zu verk. **A. Zielke,** Tischlergasse 10.

Neues **Herrenfahrrad Mandoline, Radio** mit Kopfhörer billig zu verkaufen Langweg 24.

Wäscheschrank billig zu verkaufen Paulsgasse 5, pt. r.

Gut erhaltenes **Piano** preisw. zu verkauf. **Obiarkel,** St.-Bartholomäi-Kirchengasse 24, 1.

Gebrauchte **Jackettanzüge** und Sommerpaletot für große, starke Figur preisw. abzugeb. **Krumrei,** Lst., Heiligenbr. Weg 31.1

Alte Mäntel u. Kleider, auch zum Verarb., ganz billig zu verkaufen Pfefferstadt 9, 2.

Rote Plüschgarnitur Ovaler Sofatisch billig zu verkaufen. Bes. von 12—5 Uhr. Heiligenbr. Weg 6.3.

Chromatische Harmonika, Vierreiher, 80 Bässe billig zu verkaufen. **O. Penner,** Salvatorgasse 6.

Prakt. Hausschatz Buch der Heilkunde (Dr. Bergmann) umständeh. unt. Selbstkost. f. nur 30 G. zu verkaufen. **A. Heimann,** Schidl., Oberstr. 76, pt.

Kolonialwaren, sowie das gute **Stüblauer Landbrot** auf 25 Gutscheine, 1 Brot gratis Tischlergasse 17.

Fast neues **Bettgestell** 2schläfrig, ohne Matr. billig zu verkaufen Heub. Ackerstr. 4c, 1 Tr.

Klappwagen mit Verdeck preisw. zu verk. **Kl.-Rammbau 6b, part.**

Achtung! Hausfrauen!

Morgen, Mittwoch und Donnerstag wieder zu haben aus frischen Exportschlachtungen

Köpfe, Rippchen, Flomen, Spitzbeine

Schlachthof neben Freibank
Eingang: Langgarter Wall.

Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente, Berufungen, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß Rechtsbüro **Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.**

Einige Schränke mit Glastüren zu verkaufen **Max Boehm,** Danzig, Röpergasse Nr. 13

Fast neues **Fahrrad** zu verkauf. Ohra, An der Mottlau 30.

Knickeier sehr billig **Fisch,** Gr. Mühlengasse 14/16, Altst. Graben 102, Hof.

Kleiderschrk. 15 G., Chaiselongue 10 G., Klapptisch 10 G., eis. Bettgestell 8 G. Langgarten 9, 3 Tr.

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Rathaus-Lichtspiele

Ein stummes Ereignis!
Carmen Boni — Eugen Klöpfer in

Katharina Knie

mit Adele Sandrock, Frieda Richard, Fritz Kampers, Willy Forst.

Das Leben des fahrenden Volkes! Das Los der Heimatlosen!

Ferner: Laura La Plante in

Die Liebesfalle

oder: Gefährliche Grübchen.

Fröhlich! Humorvoll! Charmant!

Filmpalast

3 lustige Tage

So hat Danzig noch nie gelacht wie über den Tonfilm

Delikatessen

mit Harry Liedtke, Georgia Lind, Ernst Verebes, Hans Junkermann.

Lachen! Frohsinn! Gemütlichkeit!

Sowie:
Eine eisige Angelegenheit.
Und im Tonkurzfilm-Programm:
Rudolf Nelson und sein Kabarett.
Sowie:
Ein Schiff steuert durch die Wellen.

Jugendliche haben zu den Nachmittagsvorstellungen zu ermäßigten Preisen Zutritt.

Passage-Theater / Gloria-Theater

Eine lustige Woche

Harry Liedtke, Betty Davis, Ernst Verebes, Adele Sandrock, Albert Paulig in

Der Erzieher meiner Tochter

Ein überaus lustiger Film von einer Dollarprinzessin, einem Hosenknopfkönig und einem falschen Grafen.

Ferner: Francesca Bertini in

Das Recht des Stärkeren

mit André Nox, Gil Roland, Jane Aubert, nach dem Schauspiel „La Passion" von Henri Bataille.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Janet Gaynor in

Die vier Teufel

Ferner: Billie Dove — Rod La Roque im Tonfilm

Landung im Paradies

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Reinhold Schünzel in

Peter, der Matrose

Ferner: Gritta Ley in

Der Fleck auf der Ehr

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Mady Christians in

Meine Schwester und ich

Ferner: Ida Wüst in

Madame Lu